



MARIANISCHE MÄNNERKONGREGATION
MARIÄ VERKÜNDIGUNG AM BÜRGERSAAL ZU MÜNCHEN

SODALEN-BRÜCKE



SODALEN-BRÜCKE

Ausgabe 1/2026

VORWORT	1
AKTUELLES	
Wechsel in der Leitung der Marianischen Männerkongregation	2
Einladung zum Hauptfest am Dreifaltigkeitssonntag, den 31. Mai 2026	4
Walter Kardinal Kasper – Hauptzelebrant beim Hauptfest	6
Unsere Jubilare 2026	8
BESONDERE EREIGNISSE	
Pater Rupert Mayer zum 80. Todestag	10
150. Geburtstag von Pater Rupert Mayer	18
Volksmusik zum Advent	24
Die Christkindlandachten – eine liebgewordene Tradition	28
WALLFAHRTEN / BEGEGNUNGEN	
MMC Straubing feiert 380-jähriges Bestehen	32
Emmausgang	34
KUNST UND MUSIK IN DER BÜRGERSAALKIRCHE	
Orgel- und Kirchenmusik aus der Bürgersaalkirche	38
VORTRÄGE / GESCHICHTE	
80 Jahre Kriegsende in München	44
Papst Franziskus (2013-2025) – Rückblick auf ein Pontifikat	46
KURZ BERICHTET	
Osterbasar zugunsten des Mittagstisches	48
Mittagstisch am Bürgersaal	50
Neues Team für die Jahreskrippe	52
VON PERSONEN	
Nachruf auf Dr. phil. Lothar Altmann	54
LISTE VERSTORBENE SODALEN	61
TERMINE / VERANSTALTUNGEN	
Weitere Vorträge im Jahr 2026	62
Konzerte in der Bürgersaalkirche	63
SCHLUSSGEBET	64

*Liebe Sodalen, liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde und Förderer der Bürgersaalkirche,*

Wir leben in einer Zeit des Wandels und des Umbruchs. In diesem Umfeld bleiben Auswirkungen auf unsere Marianische Männerkongregation nicht unberührt. Das betrifft viele Bereiche wie auch das Personal, da unsere Ehrenamtlichen zunehmend älter werden. So sind in jüngster Zeit altersbedingt und durch Todesfälle wichtige Stützen der Kongregation weggebrochen. Nun ist auch noch unser lieber Präfekt, Herr Reiner von Solemacher, zurückgetreten, da er dieses Amt krankheitsbedingt nicht weiter ausüben kann.

Wir stehen also vor einer Neuausrichtung der Marianischen Männerkongregation. Als ersten Schritt hat das Konsilium auf seiner Sitzung am 20. April 2026 Herrn Prof. Dr. Fridolin Heidler zum Pro-Präfekten gewählt, der als Nachfolger von Herrn von Solemacher dessen Aufgaben wahrnimmt. Zuvor wurden bereits die Tätigkeiten neu geordnet und es konnten erfreulicherweise Helfer und Helferinnen gewonnen werden, die die vakanten Aufgaben übernahmen.



Wie sieht nun die Zukunft der Marianischen Männerkongregation aus? Orientieren wir uns am seligen Pater Rupert Mayer, der uns Richtung und Weg weist. Kraft haben ihm vor allem zwei Tugenden gegeben, seine tiefe Frömmigkeit und seine Sorge für die Kranken, Armen und Notleitenden.

Die Förderung der Frömmigkeit in ihren verschiedenen Formen wie insbesondere die würdige und feierliche Gestaltung der Messfeiern bis hin zum Gebet des Rosenkranzes bleibt ein zentrales Anliegen. Dass hiervon eine Orientierung für die Menschen ausgeht, zeigen die hohen Besucherzahlen der Gottesdienste nicht nur am Sonntag, sondern auch während der Werkstage. Hierzu tragen nicht zuletzt die tiefgründigen Predigten unseres Präses, Pater Karl Kern, bei, die seit neuestem auf unserer Homepage aufrufbar sind.

Die andere zentrale Aufgabe, die Caritas, die Sorge für die Bedürftigen, bleibt ebenfalls Grundlage des



Wirken in der Kongregation. Die Verköstigung der Notleidenden durch den Mittagstisch ist eine gelebte Tat der Liebe am Nächsten, ganz im Sinne des seligen Pater Rupert Mayer. Dass dies möglich ist, ist dem uneigennütigen Einsatz der vielen helfenden Hände von Ehrenamtlichen zu verdanken. Der Mittagstisch wird auch in München sehr deutlich wahrgenommen. Er ist zu einer Institution geworden, die über die Grenzen unserer Kongregation hinaus leuchtet.

Lasst uns also optimistisch in die Zukunft blicken. Danken wir den vielen Helfern und Helferinnen, die unsere Kongregation erst mit Leben erfüllen, und bitten Gott um Segen und Beistand, dass uns auch die Zukunft gelinge.

*Ihr
Prof. Dr. Fridolin Heidler
Pro-Präfekt*

Wechsel in der Leitung der Marianischen Männerkongregation

Mein Name ist Prof. Dr. Fridolin Heidler. Mir wurde mit Beschluss des Konsiliums im April dieses Jahres die Leitung der Marianischen Männerkongregation Mariä Verkündigung am Bürgersaal zu München als Pro-Präfekt übertragen. Für das entgegengebrachte Vertrauen möchte ich mich an dieser Stelle recht herzlich bedanken. Dem Wechsel in der Leitung war vorausgegangen, dass unser bisheriger Präfekt, Herr Freiherr Reiner von Solemacher, aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niedergelegt hatte.

So bleibt mir die Aufgabe, mich allen Sodalen und Lesern der Sodalenbrücke kurz vorzustellen. Ich bin 71 Jahre alt, verheiratet und habe vier erwachsene Kinder. Ich war über 40 Jahre in der Hochspannungstechnik-Branche tätig und habe bis zu meiner Pension den Lehrstuhl für Hochspannungstechnik an der Universität der Bundeswehr in Neubiberg geleitet. Auch in der katholischen Kirche bin und war ich in verschiedenen Positionen tätig, zunächst als Schriftführer des Pfarrgemeinderates

Maria Ramersdorf, dann als Vorsitzender des neu gegründeten Pfarrverbandsrates Maria Ramersdorf-St. Pius und nun als Kirchenpfleger der Pfarrei Maria Ramersdorf.

Ein besonderes Dankeschön geht an dieser Stelle an unseren bisherigen Präfekten, Freiherr Reiner von Solemacher. Er hatte in einer schwierigen Zeit die Leitung der Marianischen Männerkongregation übernommen, zunächst als Pro-Präfekt im Jahr 2020 und ein Jahr später als Präfekt. Dieses Amt hat er mit sehr viel Übersicht, Kompetenz und Einsatz ausgefüllt, immer auf Kompromiss und Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen bedacht. Mit seinem bedauerlichen Rücktritt verlieren wir eine Führungspersönlichkeit, die nicht nur aufgrund ihres ruhigen Wesens zu einem friedlichen Miteinander beigetragen hat, sondern auch nach außen hin ganz im Sinne der Kongregation gewirkt hat und nicht zuletzt durch seine Expertise im Finanzwesen die schwierigen Verhandlungen mit unseren Nachbarn und Mietern nach dem Zusammenbruch des Benko-Imperiums erfolgreich gestaltet hat. Erfreulicherweise will er auch weiterhin als Sodale zur Verfügung stehen und im Vorstand der Kongregation mitwirken, soweit es sein gesundheitlicher Zustand zulässt.

Abschließend darf ich unserem Präses und Kirchenrektor, Pater Karl Kern SJ, für seine großartige Unterstützung danken. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit ihm, unseren Mitarbeitern und all unseren Gremien und Gruppierungen.

Ihr
Prof. Dr. Fridolin Heidler
Pro-Präfekt





Einladung zum HAUPTFEST am Dreifaltigkeitssonntag, den 31. Mai 2026

10.00 Uhr

Festgottesdienst in der Bürgersaalkirche

mit Seiner Eminenz dem hochwürdigsten Herrn
Walter Kardinal Kasper

in Konzelebration mit
Präses P. Karl Kern SJ

und

P. Eberhard von Gemmingen SJ

Musikalische Gestaltung durch Fest-Chor und -Orchester
unter Leitung von Musikdirektor

Prof. DDr. Michael Hartmann

Antonio Vivaldi: Gloria

für Soli, Chor und Orchester

Georg Friedrich Händel: Halleluja aus Messias.

Feierlicher Schluss-Segen mit dem
Pater-Rupert-Mayer-Reliquiar

*

Nach dem Festgottesdienst

Mittagessen im Festsaal vom Augustiner

Alle Sodalen sind mit ihren Ehefrauen
zum gemeinsamen Mittagessen eingeladen.

Wir bitten um vorherige Anmeldung.

Im Anschluss

Ehrung der Jubilare 2026

FESTNACHMITTAG

14.30 Uhr
Feierliche Andacht

Festpredigt: Präses P. Karl Kern SJ
mit eucharistischer Prozession und
Weihe-Erneuerung aller Sodaln

C. Saint-Saens: Ave Maria
G. Fauré: Tantum ergo; Ave verum
für Sopran, Alt und Orgel
unter Leitung und Mitwirkung von
Prof. DDr. Michael Hartmann

Eucharistischer Schluss-Segen und „Te Deum“





Walter Kardinal Kasper

Hauptzelebrant beim Hauptfest

Walter Kardinal Kasper, geboren am 5. März 1933 in Heidenheim/Brenz, wuchs in einer katholischen Familie zusammen mit zwei Schwestern auf. Ihm war mit seinen Eltern „eine verlässliche religiöse Grundorientierung“ beschieden. Schon früh regte sich bei ihm der Wunsch, Pfarrer zu werden. Die Lehrersfamilie zog nach dem Krieg ins Allgäu und Walter ging ins bischöfliche Knabenseminar nach Ehingen an der Donau. Er kam damals mit den neueren liturgischen und biblischen Bewegungen in Kontakt.

Ab 1952 studierte er im protestantisch geprägten Tübingen Theologie. Die zukunftsweisende katholische Tübinger Schule vom Beginn des 19. Jahrhunderts prägte sein Denken. Sein Interesse galt von Anfang an der systematischen Theologie. In seinem Münchner Freisemester 1954 entschied er sich ganz für seine Heimatdiözese, nachdem er mit dem Gedanken gespielt hatte, Jesuit zu werden.

Nach der Priesterweihe folgte 1957 ein Jahr als Vikar in Stuttgart. Seine Vorgesetzten bestimmten ihn dann für die

akademische Laufbahn. Während dieser Zeit erfolgte die überraschende Ankündigung des Konzils durch Johannes XXIII., was große Erwartungen weckte. „Doch die Neuorientierung setzte eine theologische Grundlagenreflexion voraus.“ Dazu wollte er als Theologe seinen „Beitrag leisten“, was er mit seiner Dissertation und Habilitation dann auch tat.

„Die schwierigen Jahre nach dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils fiel mit meiner Zeit in Münster in Westfalen (1964-1970) zusammen.“ In den nachkonziliaren Jahren erlebte er als Professor in Münster und später in Tübingen den turbulent verlaufenden Kulturwandel und spürte den Reformstau innerhalb der Kirche. Dazu meldete er sich mit seinen Büchern zu Wort. Dabei versuchte er immer, ein Brückenbauer zu sein und eine lebendige Mitte zu halten. Es ging ihm nicht um die „Reizthemen“, sondern die „zentralen Sachthemen“, vor allem die Christologie und die Gottesfrage auf biblischer Grundlage. Als bekannter Theologe wurde er in verschiedenen Ländern der Welt zu Vorträgen eingeladen.



1989 begann für ihn ein neuer Lebensabschnitt. Er wurde Bischof seiner Heimatdiözese, wo er sich als „Steuermann im Sturm“ fühlte und das Schiff in Richtung Reform steuerte.

1999 berief ihn dann Papst Johannes Paul II. nach Rom und betraute ihn mit der Leitung des Rats zur Förderung der Einheit der Christen, eines Dikasteriums, das erst mit dem letzten Konzil geschaffen wurde. 10 Jahre lang betreute er dieses Amt. Dabei lag ihm immer auch der besondere religiöse Dialog mit dem Judentum am Herzen. Seine Bilanz: „Die Ökumene ist nicht tot, sie lebt und schenkt Hoffnung.“ Ein wichtiger innerkatholischer Schritt dazu sei der weltweite synodale Prozess, den Papst Franziskus auf den Weg gebracht hat.

„Heute steht die Kirche und mit ihr die Theologie in einer schwierigen Übergangsphase“, schreibt der Kardinal. „Einzelne Reformen reichen nicht aus. Eine grundsätzliche Wende ist notwendig.“ Er beschließt seine lesenswerte Autobiographie mit dem Satz: „Nur wenn wir das Haus der Theologie auf Jesus Christus, den Grund unseres Glaubens, bauen, werden wir kommenden Stürmen standhalten und Zukunft haben.“

Freuen wir uns, dass dieser profilierte Theologe und Kardinal unser Gast ist beim nächsten Hauptfest!
Willkommen Kardinal Kasper!

*Sätze in Anführungszeichen stammen aus dem Buch:
Walter Kasper, Der Wahrheit auf der Spur,
Mein Weg in Kirche und Theologie,
Freiburg 2025*



Unsere Jubilare 2026

- 50 Jahre Sodale** Martin Malzhaker – Franz Markl –
Peter Schatt – Johann Vogl
- 45 Jahre Sodale** Josef Otteneder – Alfred Schmaderer
- 40 Jahre Sodale** Dr. Peter Hirth – Tomislav Ivanjak
- 35 Jahre Sodale** Josef Demmel – Andreas Dümpert –
Franz Gründl – Thaddäus Joseph Kühnel –
Karl-Heinz Müller – August Schierling –
Franz-Josef Teufel
- 30 Jahre Sodale** Karl-Martin Nagl – Max Schäfer
- 25 Jahre Sodale** Josef Czech – Franz Freisleider – Dr. Walter Riedle –
Rupert Schäfer – RA Thomas Windhöfel
- 20 Jahre Sodale** Karl-Heinz Danisch – Erwin Heilmann –
Ludwig Krause – Karl-Heinz Piller –
Diakon Karl-Heinz Weber
- 15 Jahre Sodale** Peter Hamm – Ulrich Huber – Johannes Muschalek –
Antonio Orozco – Walter Riedle
- 10 Jahre Sodale** Franz Alscher – Josef Fink – Richard Lehmann –
Thomas Robl – Mirosław Teodorowicz –
René Vollmar – Josef Franz Zech

Pater Rupert Mayer zum 80. Todestag

Der 80. Todestag des Seligen Pater Rupert Mayer SJ wurde von der Marianischen Männerkongregation am Bürgersaal in den ersten drei Novembertagen auf sehr gebührende und feierliche Art und Weise begangen.

1. November – Allerheiligen Sterbetag Pater Rupert Mayer

Am Morgen des Allerheiligentags, des Sterbetags des Seligen, zelebrierte der Kirchenrektor und Präses der Mariani-

schen Männerkongregation Pater Karl Kern SJ in der vollbesetzten Unterkirche am Grab von Pater Rupert Mayer einen Gottesdienst.



8.00 Uhr – Hl. Messe in der Unterkirche mit Präses P. Karl Kern SJ



Im Anschluss um 9.00 Uhr erfolgte dann die Segnung einer Figur von Pater Rupert Mayer am Münchner Hauptbahnhof bei Gleis 11. Die Figur ist aus Linden- und Eschenholz geschnitzt und wurde von einer

polnischen Bildhauer-Schule hergestellt. Die Arbeit an der Figur hat ca. ein halbes Jahr gedauert. Pater Rupert Mayer kehrt damit genau an seinem 80. Todestag wieder an einen seiner Hauptwirkungsorte zurück. Eine Abordnung der Männerkongregation begleitete die Segnung mit der Fahne und übergab an die Bahnhofsmision einen Scheck in der beachtlichen Höhe von 10.000 Euro.



Begrüßung durch Frau Bettina Spahn, Leiterin der Bahnhofsmision – Generalvikar Christoph Klingan und Vertreter der christlichen Gemeinden Bayerns



Scheck-Übergabe in Höhe von 10.000 Euro an die Bahnhofsmision



Segnung der Pater-Rupert-Mayer-Figur am Münchner Hauptbahnhof



Den Festgottesdienst zum Hochfest Allerheiligen um 11.30 Uhr feierte Pater Kern in der vollbesetzten Oberkirche. Musikdirektor Prof. DDr. Michael Hartmann gestaltete die kirchliche Feier zusammen mit Gesangssolisten und Instrumentalisten in bewährter Weise.



Studenten der Guestfalia Tübingen chargieren beim Festgottesdienst an Allerheiligen



P. Karl Kern SJ in Konzelebration mit einem Geistlichen der Guestfalia Tübingen



2. November – Allerseelen Hauptkonvent der MMK

Zum Hauptkonvent am Sonntag, 2. November um 11.30 Uhr besuchte eine 17-köpfige Delegation der Marianischen Männerkongregation aus Regensburg (MMC) den Bürgeraal. Pater Rupert Mayer ist seit 1951 auch Ehrenpräses posthum der MMC Regensburg. Bereits beim schmerzhaften Rosenkranz am Grab des Seligen stimmten die Männer stimm-

gewaltig ins Gebet mit ein. Auch für diesen festlichen Gottesdienst, der mit einer Betrachtung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und dem eucharistischen Segen schloss, steuerte Prof. Hartmann den passenden musikalischen Rahmen bei. Die Regensburger Sodalen waren nach dem Gottesdienst noch zum gemeinsamen Suppenessen und Austausch eingeladen, bevor sie sich auf den Weg zur Kirche Seliger Pater Rupert Mayer in Poing machten.



Montag, 3. November – Gedenktag Pater Rupert Mayer

Höhepunkt der dreitägigen Feierlichkeiten war der Festgottesdienst am Montag, 03.11., dem Gedenktag des Seligen. Reinhard Kardinal Marx war der Hauptzelebrant, flankiert von Kirchenrektor Pater Kern und Pater Toni Witwer SJ, dem Rektor des Jesuitenkollegs in Innsbruck. Nach dem gemeinsamen Lied „Wohl denen, die da wandeln“ begrüßte Pater Kern

Kardinal Reinhard Marx und Pater Witwer. Die musikalische Umrahmung auch dieses Festgottesdienstes war sehr, sehr feierlich. Mesner Markus Jost hatte mit seinem Blumenschmuck dem Gottesdienstraum ein regelrechtes Festtagskleid angelegt. Treue Sodalen übernahmen den Altardienst. Es war eine wahre Freude, sie in ihrem Eifer zu beobachten.





In seiner sehr kraftvollen und lebendigen Predigt betonte Kardinal Marx, dass völkischer Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus im Widerspruch zum christlichen Evangelium stehen. „Wir haben alle geglaubt, dass diese Gefährdungen endgültig vorüber sind. Sie sind es nicht! Die Völker in zwei Klassen einzuteilen und die Menschen, die zu uns kommen, zu entrechten und an die Seite zu drängen – all das ist wieder da“, unterstrich der Kardinal. Die aktuellen Gefährdungen zeigten, „dass wir einen Seligen Pater Rupert Mayer als Wegbegleiter und als Fürbitter und Orientierungs-

hilfe brauchen“. Pater Rupert Mayer, der für sein soziales Wirken und seinen Widerstand gegen die Nationalsozialisten verehrt werde, sei hellwach für die besondere Spiritualität von Männern gewesen, erklärte der Kardinal. Gerade jene als männlich wahrgenommenen Eigenschaften wie Kampfbereitschaft und Risikofreude liefen derzeit wieder Gefahr, dahingehend verzerrt zu werden, dass man sich über andere erheben, sie unterdrücken oder über sie herrschen wolle. „Manche sprechen von einer toxischen Männlichkeit, und da ist etwas dran“, gab Kardinal Marx zu bedenken. Denn mehrheitlich seien heute wieder junge Männer an den radikalen Bewegungen beteiligt, an Kämpfen, Vergewaltigungen und Erniedrigungen. Lektor und Sodale Wolfgang Müller trug anschließend seine selbst formulierten Fürbitten vor.

Gott ist die Quelle des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Voll Vertrauen tragen wir unsere Anliegen vor ihn.

Der Selige Pater Rupert Mayer war ein Kündler des Friedens und der Hoffnung in einer wirren Zeit. Für die verantwortlichen Führer unserer Staaten in Ost und West, Nord und Süd: Unser Herr und Gott, führe sie über alle unterschiedlichen Auffassungen hinweg zu Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung für alle Menschen.



Der Selige Pater Rupert Mayer war ein unerschütterlicher Kämpfer für den Glauben. Für uns alle, dass wir mutig und gläubig durchs Leben gehen und stets zu glaubwürdigen Zeugen deines Evangeliums in unserer aufgeregten Zeit werden.

Der Selige Pater Rupert Mayer war ein Mann der gelebten Nächstenliebe. Für uns alle, dass wir uns als „Nächsten“ nicht den aussuchen, der uns am angenehmsten ist, sondern dass wir



bedingungslos den Menschen annehmen, den uns – gerade auch heute wieder – Gott ans Herz legt.

Der Selige Pater Rupert Mayer war ein Mann des Zuhörens. Für uns alle, dass wir immer wieder merken, was unseren Mitmenschen fehlt, wo der Schuh drückt und wo wir behilflich sein und uns nützlich machen können.

Der Selige Pater Rupert Mayer blieb selbst im Tod „standhaft“. Für unsere Verstorbenen, dass du vollenden mögest, wofür sie sich in ihrem Leben mit Kräften engagiert haben.

Gott, du wohnst mit der Kraft des Heiligen Geistes in uns. Schenke uns, wie Pater Rupert Mayer, einen tiefen

Glauben, gefestigte Hoffnung und vollendete Liebe, damit wir dir auf den Wegen des Lebens treu bleiben. Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Mit dem Pater Rupert Mayer-Lied und dem Lieblingsgebet des Seligen ging ein sehr erbaulicher Festgottesdienst zu Ende. Beim Auszug durch die Unterkirche verweilte Kardinal Marx noch kurz im Gebet am Grab des Seligen, bevor er auf dem Weg zur Sakristei einen kurzen Abstecher zum Mittagstisch für die Bedürftigen machte. Der Mittagstisch führt seit exakt 10 Jahren die gelebte Solidarität von Pater Rupert Mayer auf hervorragende Weise fort.



Am Nachmittag lud der Kirchenrektor von St. Michael Pater Martin Stark SJ zu einem Begegnungsnachmittag in den Michaelssaal ein. Dort wurde zu Beginn ein 9-minütiger, noch nicht veröffentlichter Film der Hans-Seidl-Stiftung gezeigt. Im Filmdokument „Der Mensch“ kamen Münchner Bürger/innen in den 1960er Jahren zur Person Pater Rupert Mayer zu Wort.



Im Anschluss referierte Sodale Ferdinand Müller vom Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der LMU München zum „Apostel Münchens – Das soziale Engagement von Pater Rupert Mayer SJ“. Er spannte in seinen Ausführungen einen hervorragenden Bogen bis in unsere heutige Zeit.

Zwei Damen trugen im nächsten Programmpunkt ergreifende Gebetserhörungen aus den vergangenen Jahrzehnten vor, bevor Pater Toni Witwer den Anwesenden einen fundierten Einblick in sein Spezialgebiet der Heiligsprechungsverfahren gab. P. Witwer zählt zu den Experten weltweit für Selig- und Heiligsprechungsverfahren. Er definierte auf sehr anschauliche Weise und an praktischen Beispielen, was kirchenrechtlich gesehen ein Wunder ist. Mit diesem sehr informativ und kurzweilig gehaltenen Nachmittag gingen sehr intensive Gedenktage zu Ehren des „Apostels München“ zu Ende. Allen an der perfekten Organisation und Durchführung vor und hinter den Kulissen Beteiligten sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

*Seliger Pater Rupert Mayer,
bitte für uns!*

WOLFGANG MÜLLER



150. Geburtstag von Pater Rupert Mayer

Predigt zum Festgottesdienst von Pater Karl Kern SJ

Am 23. Januar 2026 feierte die MMK zusammen mit der Caritas München und der Bahnhofsmision den 150. Geburtstag von Rupert Mayer. Unter großer Teilnahme zelebrierte P. Karl Kern SJ, der Präses der MMK, zusammen mit P. Jörg Dantscher SJ, dem Superior der Rupert-Mayer-Kommunität und mit Pfr. Augustinus Bauer, dem Präses der Caritas, diesen Festgottesdienst. In seiner Predigt beleuchtete P. Kern in freier Rede das Leben und Wirken von Rupert Mayer aus dem Blickwinkel seiner Herkunft und familiären Prägung.

150. Geburtstag von Rupert Mayer! An einem solchen Tag sollten wir nachdenken über seine Herkunft, seine Familie, seine Eltern, über seine „Wurzeln“. Doch fragen wir uns vorweg, was eigentlich die Hauptaufgabe von Eltern und Familie ist. „Familie“ heißt: Ein Kind, ein heranwachsender Mensch erlebt einen Raum der Geborgenheit, der Bejahung und Zugehörigkeit, einen Raum des Aufgehobenseins und der fraglosen Gemeinschaft. Das ist der eine Pol in einer guten Familie. Und der andere ist, dass ein Kind er-

mutigt wird: Sei du selbst – und niemand anders! Lerne, frei zu sein und das zu entwickeln, was in dir steckt! Diese beiden Pole in eine fruchtbare Balance zu bringen ist, – das wissen alle Eltern – ein Riesenkunststück. Und es gelingt – leider Gottes! – nicht immer.

Rupert Mayer hat zu seinem 40jährigen Priesterjubiläum eine Ansprache gehalten, in der er sagte: „Der liebe Gott hat es mit mir sehr gut gemeint. Denn er hat mir eine wunderschöne Jugend gegeben. So schön und freudig, wie es wohl selten Kindern beschieden sein kann, nach all dem, was ich im Laufe meines Lebens als Priester schon in Familien gesehen habe.“

Rupert Mayer stammte aus Stuttgart und ist in gut situierten bürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen. Die Eltern waren zugezogen. Der Vater kam aus dem katholischen Südschwarzwald, die Mutter aus einer Fabrikantenfamilie in Pforzheim, die ebenfalls aus dem südlichen Schwarzwald stammte. Beide waren also katholisch. In der damaligen Großstadt Stuttgart mit 156.000 Einwohnern



gehörten sie zur Minderheit der 11.000 Katholiken. Der Vater baute das Haushaltswarengeschäft am Stuttgarter Marktplatz zügig und energisch aus. Und er war – man muss nur sein Profil anschauen – außerordentlich grundsatzfest und doch sehr liebenswürdig. Er hieß wie sein zweiter Sohn Rupert. Emilie, die er als 24-jähriger mit 18 Jahren heiratete, war eine bedächtige, heitere, sehr musisch veranlagte Mutter. Die beiden Eheleute ergänzten sich vortrefflich. Pater Mayer sagte in der schon erwähnten Ansprache: „Ich kenne meine Eltern nur ‚im Geschäft‘.“ Gemeinsam führten sie das Haushaltswarengeschäft, nahmen sich aber sehr bewusst der Erziehung ihrer sechs Kinder an. Sie hatten zwar Kindermädchen angestellt, doch die Erziehung lag ganz bei den Eltern.

Eine Botschaft, die sie nach Rupert Mayer ihren Kindern mitgaben, lautete: „Wir lassen euch alles lernen, was ihr wollt, aber ihr müsst auf die eigenen Füße kommen! Ihr müsst euer ‚Vermögen‘ in euch tragen! Denn Geld und alles andere könnt ihr selbst verdienen.“ Die Erziehung zur Selbstständigkeit war damit unserem Geburtstagskind schon in die Wiege gelegt. Aber auch eine große Portion Selbstbewusstsein. „Wenn wir auch nur Mayer heißen, sind wir doch stolz auf unsere Familie.“ So der spätere unerschrockene Pater.

Er war der zweite Sohn vor noch weiteren vier Schwestern. Rupert war nicht von robuster Gesundheit und in der Schule gehörte er zum Durchschnitt. Das Lernen fiel ihm schwer,



aber er hatte eine eiserne Energie und Ausdauer. Sowohl beim Lernen wie später als Seelsorger war es nach dem Vorbild seiner Eltern dauernd „im Geschäft“. Schon als Jugendlicher zeichnete ihn ein enormer Fleiß aus, was seinem Wirken bis zuletzt zugutekam. In der Freizeit war er ein begeisterter Reiter und Schwimmer. Und er lernte wie alle Geschwister ein Instrument. Seine Geige gibt es bis heute. Rupert erarbeitete sich eine gute körperlich-geistige Konstitution und war, mit einem warmherzigen Wesen ausgestattet, zugleich ein begnadeter Violinist. Auch seine Seelsorge hat er immer ganzheitlich gesehen, als Sorge für Körper, Geist, Herz und Seele. Und er konnte sich ganz den Menschen zuwenden, dem Einzelnen begegnen und leicht mit anderen ins Gespräch kommen.

Neben den Eltern prägte ihn vor allem das Zusammenleben mit seinen fünf Geschwistern. Gerade die vier Ältesten – es kamen dann noch zwei Nachzügler hinzu – waren eine verschworene Gemeinschaft. Die Geschwister nahmen auf die schwache Gesundheit von Rupert Rücksicht, er gehörte selbstverständlich dazu. Den Familiensinn, den Kontakt mit seiner Familie hat Rupert Mayer ein Leben lang beibehalten und gepflegt. Auch

später suchte er immer Gleichgesinnte, mit denen er zusammenarbeiten konnte. Er war ein Leben lang bei aller persönlichen Größe als Seelsorger ein „Teamworker“ – eine dauernde Frucht seines Familiensinns.

1912 kam er nach München für die Seelsorge an Zugezogenen. Das waren damals pro Jahr über 20.000 Menschen. Am Abend machte er fünf bis sechs Hausbesuche, doch die riesige Aufgabe, alle zu erreichen, hätte er nie allein geschafft. Deshalb hat er für die Betreuung von jungen Frauen die Familienschwestern mitbegründet und in den Pfarreien Mitarbeiter angeworben, die die zugezogenen Familien besuchten. Diese kamen vom Land in die Großstadt München und waren oft der blanken sozialen Not ausgesetzt. Er ließ ihnen ein Faltblatt überreichen. Es hieß „Grüß Gott in München!“ und listete eine Reihe von Kontaktmöglichkeiten zu den Ortpfarreien auf. Für diese Arbeit konnte er immer wieder engagierte Katholiken motivieren und baute so ein soziales Netzwerk auf. Nicht umsonst ist er heute der Patron der Münchner Caritas. Sein Alltag war mit Sozialarbeit ausgefüllt, aber für ihn war es immer mehr als eine reine sozial-caritative Tätigkeit. Für ihn war es Seelsorge, Sorge um den ganzen Menschen. Es zeichnet

christliche Präsenz in sozialen Brennpunkten bis heute aus, dass Menschen in Not in ihrer Einzigartigkeit und Würde wahrgenommen werden. Rupert Mayer lebte das als markante, bald stadtweit bekannte Einzelpersönlichkeit und in Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen. Die Mariani-sche Männerkongregation erreichte unter ihm als Präses die Höchstzahl von 5000 bis zu 7000 Mitgliedern – Katholiken, die sich, von ihm inspiriert, in der ganzen Stadt und in allen Pfarreien engagierten.

Die beiden Pole seiner Herkunft, Selbständigkeit und Gemeinschafts-sinn, haben sein ganzes Leben und Wirken geprägt. Doch die innerste Mitte seines Wesens war seine Religio-sität. Die Eltern erzo-gen ihre Kinder im katholischen Glauben in einer großen Weltoffenheit und Freiheit. Am Mittagstisch wurde in der Familie das Zeitgeschehen besprochen. Gleich-zeitig pflegte man ein intensives katholisches Leben, fromm, aber nicht bigott. Vater und Mutter gehörten in Vereinen und Gremien zu den führen-den Katholiken Stuttgarts. Die katho-lische Hauptkirche St. Eberhard lag nicht weit vom Elternhaus. Dorthin ging man geschlossen zum Sonntags-gottesdienst. Die Kinder wurden angehalten, das Morgen- und Abendgebet

zu beten. Werktagsmessen, Andachten und was sonst zur reichen katholischen Liturgie gehörte, war ihnen freige-stellt. Rupert wurde früh Ministrant und ging auch werktags in die Messe. „Zwei Leitsterne“, sagte er immer, „habe ich: Religion und Vaterland.“

Diese Grundausrich-tung muss sich bei ihm schon in jungen Jahren entwickelt haben. Kinder können schon sehr früh einen intensiven, eigenständigen Kon-takt zu Gott entwickeln und lernen, auf die innere Stimme zu hören. Kinder, das ist meine Erfahrung in der Seelsor-ge, sind von Natur aus viel religiöser als selbst ihre säkular eingestellten Eltern glauben! Dazu braucht es je-doch den Raum und den Mut zur Stille und zum Alleinsein. Das ist für heutige Kinder, die dauernd mit dem Handy beschäftigt sind, ein Riesenproblem! Bei Rupert Mayer mündete diese religiöse Grundausrich-tung wohl schon früh in den Wunsch, Priester zu werden. So gestand er in einem Brief aus dem KZ Sachsenhausen seiner Mutter: „Ein einsamer Mensch war ich trotz der äußeren Umtriebe mehr oder weniger immer.“ In einem weiteren Brief aus dem KZ schrieb er: „Jetzt habe ich wirklich nichts und niemand mehr als den lieben Gott. Und das ist genug, ja übergenu-g. Das eine Gute haben jedenfalls die Verhältnisse mit



sich gebracht, dass ich dem lieben Gott ein gutes Stück nähergekommen zu sein glaube und dass ich in demselben Ausmaß von allen irdischen Dingen seelisch abgerückt bin.“ Nach Meister Eckart wächst innige Gottverbundenheit aus der Haltung der „Abgeschiedenheit“.

Diese Abgeschiedenheit hat Rupert Mayer noch einmal in der letzten Prüfung seines Lebens, in den vier Jahren des Eingeschlossenseins in Ettal, vertieft gelernt und ist daran gereift. Einer Bekannten sagte er in dieser Zeit einmal: „Die Liebe zu Gott ist die größere Wirklichkeit als die Liebe zwischen zwei Menschen, und wenn es die edelste wäre. Nur wird sie einem nicht in den Schoß gelegt. Man muss sie sich erringen, wie alles, was mit dem Himmel zusammenhängt... Da müssen Sie viel beten, ausdauernd und hartnäckig.“ Die Liebe zu Gott, das Getragensein von der Liebe Gottes – das war seine innerste Mitte! In einer Instruktion für die Familienschwestern sagte er: „Dann gibt es in manchen Menschenherzen vielleicht einmal, vielleicht auch manches Mal im Leben eine Gnadenstunde, wo mit einem Male nur Gott vor der Seele steht und die Liebe zu ihm das ganze Herz ausfüllt. Ströme von Wärme durch-

strömen da die Seele des Menschen. Er fühlt ganz deutlich, dass er von der Liebe Gottes erfüllt ist.“ Das ist Rupert Mayers innerstes Lebensgeheimnis!

Als im November 1939 die Gefängnistür der Gestapo im Wittelsbacher Palais hinter ihm einschnappte, gestand er: „Da kamen mir die Tränen in die Augen. Es waren Tränen der Freude, dass ich gewürdigt wurde, um meines Berufes willen eingesperrt zu werden.“ Im KZ hatte er später einen Traum, dass er erschossen wird. Er wachte auf und schrieb voll innerer Rührung: „Nun überkam mich plötzlich eine nie gekannte Seligkeit. Ich konnte es gar nicht fassen, dass ich ausersehen sei, als Märtyrer zu sterben.“

Er starb bekanntlich am 1. November 1945. Pater Dold, der damalige Superior von St. Michael, sagte am Abend: „Es ist im Jesuitenorden nicht Brauch, Lob- und Grabesreden zu halten. Aber dies eine Wort darf ich doch in aller Bescheidenheit von unserem verstorbenen Mitbruder auch sagen, obwohl ihr es ja alle schon wisst und obwohl es den meisten von euch ins Herz geschrieben ist, dies eine Wort: Er hat allen Menschen Gutes getan.“ Damit ist alles gesagt. Und am Abend des Begräbnisses fragte Pater Dold Pater

Riesterer, einen der beiden Patres, die ihn nach dem Schlaganfall während der Predigt aus der Kreuzkapelle getragen hatten: „Pater Riesterer, haben wir heute einen Heiligen beige setzt?“ Nach einigem Zögern sagte der: „Ich glaube nicht.“ „Warum nicht?“ „Weil Pater Mayer so normal war.“ Ja, er verkörperte beides, das Außergewöhnliche im Normalen, das jenseitig Heilige mitten im Diesseits. Er war ein exemplarischer Mensch!

Eine kleine Anekdote zum Schluss: Von 1940 bis 1945 fuhr seine Ärztin, Frau Dr. Beate Hofmann, jeden Freitag nach Ettal. Dazu hatte sie als Ärztin eine Sondererlaubnis. Sie brachte natürlich immer etwas mit. Aus ihrer Erinnerung schrieb sie nieder: „Nach dem Frühstück ging’s ans Auspacken der mitgebrachten Sachen. Pater Mayer staunte über all die Gaben, die besonders zur Weihnachtszeit kamen. Er freute sich an ihnen und bestimmte, wem sie gegeben werden sollten. Er hat lediglich Kostproben behalten. Dann ging’s ans Erzählen. Pater Mayer zündete sich eine Freitagszigarre an, blies zunächst seine zehn bis zwölf Ringe. Das Rauchen war für seine Verdauung eine notwendige Medizin. Dann wurde er gesprächig. Er war ja auch menschlich so einfach und natürlich, dass man mit ihm so ungezwun-

gen reden konnte. Er musste oft und viel lachen an diesen Freitagen. Und mir klingt noch in den Ohren, wenn er sagte: „Sie sind köstlich!“ So war und so blieb er ganz Mensch!

Rupert Mayer hat in Ettal auch Dietrich Bonhoeffer getroffen. Dieser hatte sich als evangelischer Christ zum Zeitgenossen und Widerständler entwickelt. Bei ihm hört man in seiner frühen Phase auch sehr kritische Töne über „Heiligkeit“. Er meinte dabei das Überzogene, Übertriebene, Legendenhafte an Heiligenbeschreibungen. In seinen späteren Jahren war für Bonhoeffer ein Heiliger schlicht ein „Mensch für andere“, ein Mensch der radikalen Nachfolge. Denn Christus war für ihn Urtyp des Heiligen als der „Mensch für andere“ schlechthin. Heilige sind Menschen, die zeigen, wie man mitten in der Welt mit Gott verbunden leben kann, ohne ein „Übermensch“ zu sein. Es sind Menschen, die besonders die Armen und Bedürftigen im Blick haben und die sich, wenn es sein muss, vor Leiden und Tod nicht scheuen. Das alles passt genau zu unserem Seligen Rupert Mayer, den wir hier in der Bürgersaalkirche schon ruhig als Heiligen verehren dürfen. Gebe Gott, dass das bald einmal von der Kirche auch offiziell anerkannt wird!



Volksmusik zum Advent

Unter dem Motto „Gegrüßet seist du, Maria“ fand am Freitag vor dem 4. Advent in der Bürgersaalkirche das traditionelle Adventssingen statt. Die Kirche war an diesem Abend mit vielen Kerzen beleuchtet, die eine sehr heimelige Stimmung bei den Besuchern/innen aufkommen ließen.

Nach der Begrüßung durch Kirchenrektor Pater Karl Kern SJ eröffneten Ferdinand und Bernhard Müller mit Orgel und Trompete die besinnliche Stunde. Darauf stimmten alle Anwesenden kraftvoll in das Lied „Gruß dir, du Heilige, allzeit Jungfräuliche“ ein. Die zweite Strophe greift in wunderbarer Weise das Motto des Abends auf. „Und aus des Engels Mund ward dir gegeben kund: „Empfangen sollst du vom Heiligen Geist! Dir wird geschenkt ein Sohn vom allerhöchsten Thron, sein Reich wird ewig sein, Jesus Er heißt!“ Heil und Erbarmen / kam zu uns Armen: Jungfrau und Mutter, in Gnaden erkor'n, Christus, den Heiland, hast du uns gebor'n!“ Das versilberte Relief des Hochaltares zeigt ebenfalls die Verkündigung des Engels an Maria. 1948 wurde aus geretteten Teilen des bisherigen Hochaltares ein neues Altarretabel geschaffen.

Der Sodale und Sprecher des Abends Wolfgang Müller hatte für das adventliche Singen und Musizieren den Männerchor Haimhausen unter der Leitung von Bernadette Kaufmann und seine Musikanten der Schlossbergmusi aus Dachau eingeladen. Mit dem Männerchor, gegründet im Jahre 1964, verbindet Wolfgang Müller eine enge Freundschaft, die bereits vor 40 Jahren begann. Die Corona-Pandemie gab vielen Laienchören den Todesstoß. Nicht aber dem Männerchor Haimhausen. Dieser erstarkte nach der Pandemie durch den Eintritt mehrerer begeisterter, junger Sänger und präsentiert sich deshalb heute von seiner besten Seite. Die blutjunge, sehr dynamische Chorleiterin Bernadette Kaufmann hat das Dirigentenamt in diesem Jahr von ihrem Vater Walter Kaufmann übernommen, der den Chor von den Anfängen her bis zum Jahr 2024 zu einer großen Bekanntheit und Beliebtheit führte.

Zusammen mit seiner Ehefrau trug Wolfgang Müller auch zwei Lieder als Zweigesang vor. Die große Vielfalt an Gruppen verlieh dem Programm des Abends einen äußerst besinnlichen





und kurzweiligen Charakter. Die von Wolfgang Müller vorgetragene Texte und Gedanken waren von großer Aktualität und damit am Puls der Zeit. Lieder, Musik und Texte verschmolzen zu einer sehr wohltuenden adventlichen Einstimmung auf Weihnachten in einer lauten, unruhigen und äußerst wirren Zeit und Welt. Eine spirituelle Atempause für alle, die sich in den gehetzten Tagen des

Advents ein wenig Ruhe und Besinnung gönnen wollten.

Nach der letzten Betrachtung „Menschwerdung“ leitete Wolfgang Müller in die Fürbitten, das Vater unser und das Gegrüßet seist du, Maria über und sprach den Segen über alle Anwesenden und Mitwirkenden. Das gemeinsame Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ und der



Männerchor Haimhausen mit Chorleiterin Bernadette Kaufmann

berühmte Andachtsjodler, der seinen Ursprung im liturgischen Umfeld der Christmette um 1830 in Sterzing in Südtirol hat, beendeten ein sehr zu Herzen gehendes adventliches Singen und Musizieren, das eine gelungene Einstimmung auf das Weihnachtsfest 2025 war.

Weihnachten erzählt von einem leisen Licht, das nicht blendet, sondern wärmt. Es wächst im Dunkel, zwischen Sorgen und Sehnsucht und fragt, was wirklich trägt. Nicht Glanz und Fülle geben Halt, sondern Nähe, geteilte Wärme und ein offenes Herz. Das Kind in der Krippe steht für einen Gott, der dort zu finden ist, wo Menschen frieren, hoffen und einander Zuflucht schenken. Heimat wird so keine Adresse, sondern ein Gefühl: gesehen sein, dazugehören dürfen. Im Advent lernt man, dem Licht Raum zu geben, auch wenn die Nacht nicht verschwindet. Still wächst Vertrauen, zwischen Trauer und Freude, getragen von der Hoffnung, die weiterführt.

Allen Mitwirkenden ein bewunderndes Vergelt's Gott für ihren gekonnten und von sehr viel Idealismus getragenen Einsatz.

WOLFGANG MÜLLER

Gedanken zum Advent von Eva Böhme

*Manchmal
habe ich Angst vor Weihnachten,
vor jenen Tagen,
die mir einmal so viel bedeutet haben.*

*Und dann sehe ich
die geschmückten Schaufenster
und mag nicht eintreten.*

*Und dann höre ich
die vertrauten Lieder
und suche nach neuen.*

*Und dann spüre ich
die große Unsicherheit,
was das sein könnte:
Weihnachten.*

*Und gleichzeitig will ich es nicht missen:
Jene Erinnerung an das
„Ehre sei Gott in der Höhe
und Frieden auf Erden.“*

*Ja,
je friedloser die Welt ist,
desto mehr brauche ich die Erinnerung,
dass es Hirten gibt,
und Engel
und Nächte,
die in mein Herz fallen
und mich verwandeln
in einen Menschen, der vertraut
und der noch in der Nacht aufbricht,
das neu gefundene Vertrauen hinauszutragen
in eine Welt,
die so dunkel ist.
Ja leider, so dunkel.*

*Noch immer, so dunkel.
Auch mit Kind.*



Die Christkindlandachten – eine liebgewordene Tradition

In unserer Bürgersaalkirche wurde auch in der vergangenen Weihnachtszeit wieder an der wunderschönen Tradition der täglichen Christkindlandachten um 17.00 Uhr festgehalten. Bis 6. Januar 2026 zog das Augustinerkindl, das ansonsten während des Jahres im Museum im Erdgeschoss ausgestellt ist, aus der Glasvitrine in die im weihnachtlichen Schmuck und Glanz erstrahlende Oberkirche um. Bei den täglichen Christkindlandachten durften sich dann die Gläubigen von seiner „Lieb aus göttlichem Mund“ ganz ergreifen und bezaubern lassen.

In den vergangenen Jahren habe ich als Sodale immer nur die letzte Christkindlandacht am 6. Januar miterlebt, die mit der großartigen Rottmanner-Pastorallitanei in hervorragender Weise musikalisch gestaltet wird. In der Weihnachtszeit 2025 ergab es sich, dass mein Dienst als Lektor auch am 28. und 30. Dezember gefragt war. Unwillkürlich kam mir die bekannte Zeile aus „Stille Nacht“ in den Sinn, während ich das berühmte Augustinerkindl betrachtete: „Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen

Mund“. Mit seinem leicht nach links gedrehten Köpfchen, den großen Kulleraugen und seinem zum Lächeln geöffneten Mund erfreut die Figur seit über 400 Jahren Jung und Alt. Sie führt uns vor Augen, was wir an Weihnachten feiern: Gott wird ein kleines Menschen-Kind.

Am 28. Dezember, dem Fest der Hl. Familie, begann die Andacht, in der es nahezu eine Verpflichtung ist, dass Weihnachtslieder gesungen werden mit „Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Fraun“. Nach der Begrüßung durch Zelebrant Pater Peter Linster SJ wurde mit allen Anwesenden, passend zum Tag, der Andachtsabschnitt „Ehe und Familie“ gebetet. Darauf folgten, mehrere Strophen von „Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all“. Ein sehr inniges Weihnachtslied, das im Gottesdienst sehr selten angestimmt wird. Nach der Tageslesung musizierte Organist Korbinian Kleber auf der Orgel. An dieser Stelle sei allen Organisten gedankt, die Tag aus und Tag ein die Christkindlandachten mit ihrer Musik bereichern.





Besuch der Sternsinger der Pfarrei Christkönig Nymphenburg am 6. Januar 2026



Diakon Alexander Reischel mit Helferteam im Konsiliumssaal nach der Christkindlandacht

Pater Linster betonte in seiner sehr kraftvollen Ansprache die Bedeutung der Familie in unserer heutigen Zeit und berichtete in diesem Zusammenhang sehr lebendig aus seinem eigenen Leben und von der Reaktion seiner Eltern auf seinen Wunsch, Ordenspriester zu werden. Zur anschließenden Aussetzung erklang „Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Engel in Chören“. Vor dem ausgesetzten Allerheiligsten wurde folgende Meditation, verfasst von Bischof Klaus Hemmerle, vorgetragen.

*Der zur Weihnacht geboren wurde,
hat nicht auf Probe mit uns gelebt,
ist nicht auf Probe für uns gestorben,
hat nicht auf Probe geliebt.
Er ist das Ja und sagt das Ja,
ein ganz unwiderruffliches göttliches Ja
zu uns, zur Menschheit, zur Welt.*

*Dieses Ja kann uns tragen,
kann uns heraus reißen aus Vorläufigkeiten,
Unsicherheiten, Halbheiten, Vergeblichkeiten.
Er will uns begleiten und so befähigen,
selber Ja zu sein,
nicht auf Probe, nicht nur zur Hälfte,
nicht nur „ja aber“.
Mögen wir sein Ja erfahren
in uns, über uns, um uns,
und mögen andere es erfahren
durch uns.*

Nach einer meditativen Stille beteten alle miteinander das Vater unser und das Ave Maria. Es folgte das feierliche

Tantum ergo und der sakramentale Segen. Mit dem Lied „Es ist ein Ros entsprungen“ klangen sehr besinnliche 40 Minuten aus, die eine äußerst erbauliche und wohltuende Wirkung auf jeden gläubigen Menschen haben. Wie wunderbar ist es, inmitten des Weihnachtstrubels, die Seele baumeln zu lassen. Der Marianischen Männerkongregation ist es ein großes Anliegen, die alte Tradition der Christkindlandachten wieder mehr ins Bewusstsein der Kirchenbesucher zu rücken. So sollen an Weihnachten 2026 mehrere Andachten u.a. eine besondere musikalische Gestaltung erfahren.

Das Augustinerkindl der Marianischen Männerkongregation kann jedes Jahr vom ersten Weihnachtsfeiertag bis zum Dreikönigstag in der Bürgersaalkirche bei eigenen Andachten verehrt werden. Ein Besuch gehört für viele zur schönen Tradition.



MMC Straubing feiert 380-jähriges Bestehen

Treue unter dem Licht des „Leitstern“

In diesem Jahr durfte die Marianische Männerkongregation Straubing (MMC) ihr 380 jähriges Bestehen feiern. Unsere Kongregation wurde dazu eingeladen und wir nahmen sehr gerne daran teil.

Die MMC Straubing besteht seit 1646 und zählt zur Zeit ca. 3.600 Mitglieder in 124 Pfarrgruppen.



Einzug zum Pontifikalamt

Am frühen Morgen des Laetare-Sonntages machten wir uns auf, um mit dem Zug nach Straubing zu fahren. Mit dabei war unsere Pater-Rupert-Mayer-Fahne.

In Straubing angekommen gingen wir schnell zur Basilika St. Jakob, wo schon die einzelnen Pfarrabteilungen der MMC Straubing Aufstellung genommen hatten. Es war ein beeindruckendes Fahnenmeer, das uns in der Basilika empfing. Nicht zu übersehen war die imposante Erdkugel im Kirchenschiff, die im Rahmen der Kunstinstallation „GAIA“ aufgehängt wurde. Auf die Kunstinstallation ging Festzelebrant Weihbischof Dr. Josef Graf in seiner Predigt noch näher ein. Beim Einzug in die Kirche schmückten 50 weiß-blaue Fahnen den Altarraum und unsere rote Kongregationsfahne als Farbklecks mittendrin.

Präfekt Josef Kolbinger begrüßte die Festgemeinde mit sichtlich bewegten Worten. Im Rahmen der Festmesse wurden die Jubelsodalen in besonderer Weise geehrt, von denen einige bereits vor 80 Jahren ihr Versprechen vor der himmlischen Mutter ablegten.



Weihbischof Graf bei der Altarinzens

In der Festpredigt würdigte Weihbischof Graf das lebendige Zeugnis lebenslanger Treue der altgedienten Sodalen. Außerdem grenzte er klar die christliche Sicht von den rein weltlichen Ideologien ab. Die Erde ist eine uns anvertraute Schöpfung Gottes und müsse auch zu einem radikalen Perspektivwechsel führen hin zur gemeinsamen Verantwortung für den Planeten. Maria dient hierbei als der entscheidende Leitstern in den Dunkelheiten des Lebens und der Schöpfung.

Nach dem beeindruckenden Pontifikalamt wurden wir in das Gasthaus Gäubodenhof zum geselligen Beisammensein eingeladen. Mit anregenden Gesprächen tauschten wir erlebte Eindrücke aus.

Am Nachmittag stand die feierliche Aufnahme von 13 Neusodalen im Mittelpunkt. Den krönenden Abschluss bildete dabei die Marienfeier mit der anschließenden eucharistischen Prozession über den Stadtplatz



Eucharistische Prozession über den Stadtplatz

und dem gesungenen Te Deum in der Basilika.

Es war ein eindrückliches Glaubenszeugnis das uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

MARKUS JOST (MESNER)

Emmausgang

Der traditionelle Emmausgang der Marianischen Männerkongregation führte heuer, angeführt von der Pater Rupert Mayer-Fahne, von der Bürger-
saalkirche zur Theatinerkirche St. Kajetan und Adelheid. Knapp 30 Damen und Herren waren der Einladung gefolgt. Präses Pater Karl Kern begrüßte

die Gruppe in der Theatinerkirche am Beginn der festlichen Andacht mit einem „Frohe Ostern!“. Österliche Texte, Gedanken und Lieder, die Sodale Walter Schwarz auf der Orgel begleitete, wechselten sich stimmig ab. In seiner Ansprache ermutigte Pater Kern alle Anwesenden, den Auferstehungsglauben intensiv zu pflegen.



Auf dem Weg zur Theatinerkirche

*Wir Christen glauben:
Jesus Christus ist mit uns auf dem Weg.
Er geht mit uns,
wohin unser Weg auch führt.
Er geht mit uns,
wenn wir Freude und Glück erleben.
Er geht mit uns,
wenn wir traurig sind oder Angst haben.
Er begleitet uns,
wenn wir durch einen hellen Tag gehen.
Er begleitet uns,
wenn wir durch eine dunkle Nacht gehen.*

Anschließend lud Dr. Fabian Pius Huber zu einer Kirchenführung ein. Der promovierte Kunsthistoriker und Theologe, der dem Freundeskreis der Theatinerkirche e.V. angehört, verstand es hervorragend, die Damen und Herren in die Geschichte und Bedeutung dieses imposanten Bauwerkes einzuführen.



Osterandacht mit Pater Karl Kern SJ

In einem kräftigen Gelb ragt die Theatinerkirche am Odeonsplatz in den weiß-blauen bayerischen Himmel. Sie gehört zu den prächtigsten Bauten der ganzen Stadt und ist die erste Kirche im Stil des italienischen Barocks nördlich der Alpen. Doch erst im Inneren wird die barocke Schönheit, in dezentem Weiß, deutlich. Nicht zuletzt dieser Kontrast macht St. Kajetan zu einer der spannendsten Kirchen Münchens. Beim Betreten des Innenraums der Theatinerkirche sind die meisten Besucher erst einmal überrascht. Er entstand ab 1674 unter Lorenzo Petri sowie Giovanni Viscardi und ist von der Farbgebung sehr schlicht ganz in Weiß gehalten. Spektakulär ist hingegen die dekorative Ausgestal-

tung mit massiven Säulen, filigranem Stuck und der mächtigen Kuppel in 70 Metern Höhe. Von besonderer Wirkung ist der majestätische Hochaltar mit seinen überlebensgroßen Statuen, der sich elegant in das Gesamtkunstwerk der Theatinerkirche fügt. Der gesamte Chorraum wurde im Zweiten Weltkrieg bei einem Luftangriff zerstört. Chorschranke, Altar und Tabernakel und auch die Figuren der Evangelisten wurden teils zerstört und stark in Mitleidenschaft gezogen. Während die Figur des Matthäus verschollen ist, konnte die beschädigte Figur des Lukas wiederhergestellt werden. Gemeinsam mit ihrer Treuhandstiftung „Baudenkmalstiftung München“ hat die Deutsche Stiftung

Denkmalschutz die Restaurierung ab 2009 gefördert. Der Evangelist und der ihm zur Seite gestellte Stier waren stark verbrannt. Bei der „Wiederauferstehung“ des Lukas wurde darauf geachtet, dass originale und ergänzte Teile deutlich voneinander unterschieden werden können. Für die Ergänzungen wurde modernste 3D-Technik verwendet. Die wenigen erhalten gebliebenen und teils verkohlten Originaleile der hölzernen Lukasskulptur wurden erst per Laserstrahl abgetastet.

Danach konnte das Gesamtbild am Computer dreidimensional wiederhergestellt werden. Anschließend wurden die verloren gegangene Teile millimetergenau maschinell im 3D-Druckverfahren rekonstruiert und handwerklich nachbearbeitet. Heute können drei der ursprünglich vier Evangelistenfiguren wieder in ihrer ganzen hochbarocken Pracht in der Münchner Theatinerkirche bewundert werden, während gleichzeitig die Spuren und Verletzungen der Vergangenheit deutlich sicht-



Bei der Führung

bar geblieben sind. Die Theatinerkirche ist seit ihrer Weihe im Jahr 1675, zunächst als Hofkirche der Wittelsbacher und seit 1954 als Ordenskirche der Dominikaner, ein zentraler Ort der religiösen und kulturellen Begegnung in München.

Der gemütliche Ausklang des Tages fand in der gegenüberliegenden Pfälzer Weinstube in der Residenz statt. Was wäre Ostern und ein Emmausgang ohne die Pflege von Gemein-

schaft! Ostern ist ein Fest der Hoffnung und des Neubeginns. Für alle, die sich einsam fühlen oder von einer Katastrophe betroffen sind: Ihr seid nicht allein. Wir stehen zusammen, um Licht in dunkle Zeiten zu bringen. Lasst uns an jedem Osterfest und an jedem neuen Tag die Kraft der Gemeinschaft spüren und einander Mut machen. Gemeinsam können wir jede Herausforderung meistern. Bleibt stark und hoffnungsvoll.

WOLFGANG MÜLLER



Eine großartige Architektur

Orgel- und Kirchenmusik aus der Bürgersaalkirche

1. Die Orgel der Bürgersaalkirche

Zu Beginn des Jahres 1992 entschloss sich die Marianische Männerkongregation am Bürgersaal zu einem Orgelneubau. Ohne ein Konzept für dieses Projekt zu präsentieren, schaltete die Vorstandschaft eine Annonce in der Münchner Katholischen Kirchenzeitung mit dem Hinweis auf die Absicht eines Orgelneubaus für die Bürgersaalkirche und der pauschalen Aufforderung an „interessierte Orgelbauern“, ein Angebot abzugeben. Daraufhin gingen mehr als 50 Angebote im Büro der Männerkongregation ein, die natürlich weit auseinanderliegende

Vorstellungen über Größe des Instruments, Disposition, Klangideal und technische Grundentscheidungen aufwiesen. Neben internationalen Topfirmen meldeten sich auch kleine und Einmann-Betriebe ohne jegliche Erfahrung in der Erstellung größerer Instrumente. Demgemäß war die Preisdifferenz enorm, wobei die Angebote selbst untereinander nicht vergleichbar waren. In dieser Situation der Aporie wandte sich der Präses P. Richard von Aretin SJ an den Orgelsachverständigen der Erzdiözese München und Freising, Dr. Michael Hartmann, mit der Bitte um Beratung und Erstellung eines Ausschreibungstextes, der dann im Juli 1992 gezielt an einige renommierte Topfirmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz verschickt wurde.



Das zugrunde liegende Klangkonzept orientierte sich an deutsch-romantischen Klangbildern, wie sie in München durch den Hoforganisten und Hofkapellmeister, Orgelsachverständigen und Professor an der Königlichen Akademie der Tonkunst, dem Vorgängerinstitut der Münchner Musikhoch-

schule, Josef Rheinberger, vertreten wurden. Für die neue, 1896 von Franz Borgia Maerz (ab 1905 Königlicher Hoforgelbaumeister) erbaute Orgel legte Rheinberger die Disposition samt Entscheidungen zum Spielsystem (pneumatisch) fest. Das Archiv der Bürgersaalkirche bewahrt noch sein Abnahmegutachten vom 22. April 1896 auf.¹ Die rund einhundert Jahre später errichtete Orgel bietet bis ins Detail auch einige Register der Rheinberger-Disposition.²

Der Auftrag für den Neubau erging an die Firma Orgelbau Vleugels in Hardheim (Baden-Württemberg), die in dieser Klangwelt – die zu diesem Zeitpunkt in der Orgelwelt durchaus nicht im Fokus stand – durch die Renovierung einschlägiger Instrumente (z.B. in Mannheim, Heidelberg, Görlitz, Prag) über große Expertise und internationales Renommee verfügte. Bereits am 19. Dezember 1994 konnte der Erzbischof von München und Freising, Friedrich Kardinal Wetter, die neue Orgel weihen. Zunächst blieben von den dispo-



nierten 50 Registern noch 6 Register (darunter das Glockenspiel) aus Kostengründen ausgespart (wobei die technische Vorrüstung für den späteren Einbau – Platz auf den Windladen, Registerzüge, Kapazitäten der elektronischen Setzeranlage - bereits vorhanden war). Doch schon im Folgejahr wurde die Orgel vollständig ausgebaut.

Schon bald wurde dieses Instrument in Fachkreisen im In- und Ausland bekannt; bis heute kommen immer wieder Organisten, Organistinnen, Orgelbauer und Kirchenverwaltungsmitglieder um die Vleugels-Orgel zu spielen und kennenzulernen, die als ein Referenzinstrument für das Haus Vleugels gilt.

¹ Publiziert bei Michael Hartmann, Zur Musikgeschichte der Kongregation, in: Vorstand der Kongregation (Hrsg.), 400 Jahre Marianische Männerkongregation am Bürgersaal zu München, Regensburg 2010, 71-80, hier 78.

² Die Disposition sowie technische Detailangaben finden sich in der Festschrift zur Orgelweihe: Marianische Männerkongregation (Hg.), Die Pater-Rupert-Mayer-Orgel in der Kongregationskirche der Marianischen Männerkongregation am Bürgersaal zu München, Regensburg 1994, 12f.

2. OrgelSolo-Einspielungen auf CD

a) Unmittelbar nach definitiver Fertigstellung der Orgel wurde von Michael Hartmann als neuem Musikdirektor der Bürgersaalkirche eine CD eingespielt: „Europäische Orgelromantik – César Franck. Marco Enrico Bossi. Julius Reubke.“

Diese drei Komponisten wirkten alle gleichzeitig mit Josef Rheinberger, wobei die stilistischen und klanglichen Vorstellungen jeweils deutlich differierten. Damit wird das weite musikalische Spektrum der drei klassischen Musikländer Deutschland, Frankreich, Italien zur Zeit der Spätromantik erlebbar. César Franck wurde der Mitbegründer der bis heute hochgeschätzten französisch-symphonischen Orgel-

musik und maßgeblicher Lehrer bedeutender Komponisten.

M. E. Bossi wurde in Salò am Gardasee geboren, spielte dort die Domorgel und begann seine Laufbahn als Domkapellmeister in Como. Als reisender Orgelvirtuose international gefeiert, starb er während der Rückreise von New York auf hoher See. Seine Orgelwerke bieten empfindsam-zarte Elemente ebenso wie eruptive Klangmassen und heitere Passagen.

Julius Reubke gilt als einer der besten Schüler von Franz Liszt; mit der Sonate c-Moll „Der 94. Psalm“ (Herr des die Rache ist, erscheine), übertrug er die von seinem Lehrer begründete Gattung der Symphonischen Dichtung auf die Orgel.

b) Im Jahr 2002 spielte Michael Hartmann „Orgelmusik zum Kirchenjahr“ ein: Choralvorspiele von J.S. Bach, Variationen über französische Weihnachtslieder (Noels) des Rokoko-Komponisten und Organisten an Notre Dame in Paris L. C. Daquin, die der Königin Elisabeth von Rumänien gewidmete Fantaisie Des-Dur von C. Saint-Saens, die tief empfundenen Fantasie „Weihnachten“ op. 147/3 von M. Reger, die Improvisation „Komm, Schöpfer Geist“, von M. Hartmann, die Toccata „Tu es petra“

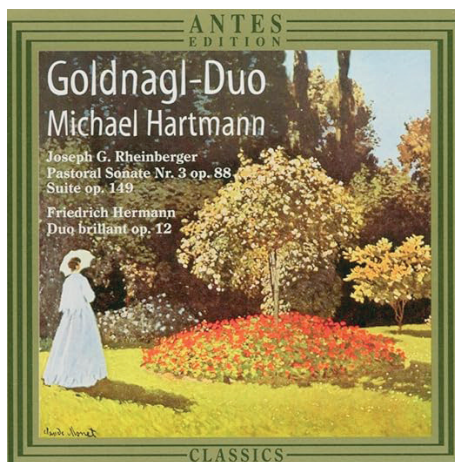


zum Hochfest der Apostel Petrus und Paulus von H. Mulet und nicht zuletzt das großartige Virtuosen-Stück „Carillon de Westminster von L. Vierne manifestieren den Klangreichtum der Vleugels-Orgel ebenso wie die herrliche Akustik der Bürger-saalkirche.

3. Orgel in Kombination mit Chor- und Orchesterwerken

a) „Goldnagl-Duo und Michael Hartmann: Werke für Violine, Cello und Orgel“

Zu den anspruchsvollsten, umfangreichsten und stilbildenden Werken für Violine, Cello und Orgel zählt die Suite op. 149 von Josef Rheinberger; das Werk lässt verstehen, weshalb Rheinberger zu den gesuchtesten Kompositionslehrern seiner Zeit gehörte: Engelbert Humperdinck, Ermanno Wolf-Ferrari, Wilhelm Kienzl, der Dirigent Wilhelm Furtwängler, der Physiker Max Planck und der US-Amerikaner Horatio Parker – einer von vielen Studenten aus dem anglo-amerikanischen Kulturkreis – sind die bekanntesten unter ihnen. Das Duo brillant op. 12 von Fr. Hermann sowie die sog. Pastoral-Sonate Nr. 3 in G-Dur op. 88 für Orgel solo von Rheinberger vervollständigen das Programm.



b) „Festliche Chor- und Orgelmusik“

Alljährlich erklingt während der letzten sog. Christkindl-Andacht am Dreikönigstag (Fest der Erscheinung des Herrn) die Pastoral-Litanei von Eduard Rottmanner (1809-1843) für Soli, Chor und (großbesetztes) Orchester. Der Komponist schrieb das Werk 1830 für die Marianische Männerkongregation am Bürgersaal zu München; das Autograph der Partitur befindet sich im Besitz der Männerkongregation. Rottmanner war Organist der Bürgersaalkirche und als solcher weithin bekannt, sodass er 1839 als Domorganist nach Speyer berufen wurde. Das selten zu hörende Tantum ergo KV 142 von W.A. Mozart besitzt seinen besonderen Reiz im Wechselgesang von Sopran-Solo und Chor, der vom Orchester prächtig begleitet wird.

Die fröhliche Seite des Christseins kommt auch zur Geltung in den unbeschwert-amüsanten Orgelwerken von

L. J. Lefébure-Wely (1817-1869), seit 1863 Organist an Saint-Sulpice in Paris, dem, laut Rossini, „großen Lieblingsorganisten der Leute von Welt, der elegant-kultivierten Gläubigen des Faubourg Saint-Germain und der Chaussée d’Antin“. Das Finale der 1. Orgelsymphonie von L. Vierne beschließt diese CD mit Solisten, Chor und Orchester des Odeon-Ensemble München e.V. unter der Leitung von Michael Hartmann.

c) „400 Jahre Marianische Männerkongregation“

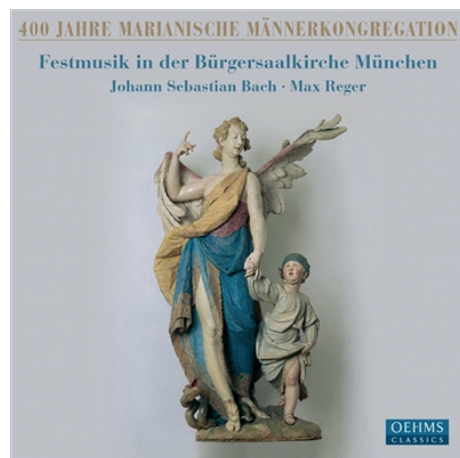
Aus diesem Anlass produzierte der Bayrische Rundfunk zusammen mit dem Label Oehms Classic in der Bürgersaalkirche die Kantate „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ BWV 137 von Johann Sebas-

tian Bach. Von Max Reger – nach einem Wort Paul Hindemiths der „letzte Gigant der deutschen Musik“ – wurden die berühmten Marienlieder „Ich sehe dich in tausend Bildern“ (Text von Novalis) und „Mariä Wiegenlied“ sowie die Romanze G-Dur und das Largo für Violine und Orgel eingespielt. Mit den aufgrund der hohen technischen wie musikalischen Anforderungen an Instrument und Interpret nur selten zu hörenden „Variationen und Fuge über ein Originalthema für Orgel in fis-Moll op. 73, die während Regers Lehrtätigkeit an der Münchner Musikhochschule entstanden sind, schließt diese Festmusik, die zugleich einen repräsentativen Einblick in die musikalische und liturgische Vielfalt der Kirchenmusik in der Bürgersaalkirche gewährt. Mit dem Odeon-Ensemble München musizieren die Solisten Katja Stuber (Sopran), Valer Sabadus (Countertenor), Robert Sellier (Tenor), Benjamin Appl (Bariton), die mittlerweile zu international hoch angesehenen Künstlern avanciert sind. Als Konzertmeister und Solist wirkt Markus Wolf (Violine) mit, der Erste Konzertmeister des Bayerischen Staatsorchesters.

d) „Das Leben als Pilgerreise.

Geistliche Musik der Romantik“

Mit dem Pilgerchor aus Richard Wagners „Tannhäuser“ in der Orgel-



fassung von Franz Liszt beginnt die musikalische Erkundung des Themenfeldes. Der spätere Abbé und Freund Papst Pius IX., Franz Liszt, besingt in seinem herrlichen Hymnus „Dall’alma Roma“ die Hauptstadt der katholischen Welt und ihre Anziehungskraft für Pilger aus aller Welt. Die zahlreichen Marien-Wallfahrtsorte werden präsent in Vertonungen des „Ave Maria“, des „Ave maris stella“ und des „Ave Maria volgarizzata da Dante“ von Liszt, Bruckner, Tosti, Verdi. Lieder von Max Reger, das (sehr knappe, aber klanglich delicate) „Requiem“ von Puccini und die „Messe des pauvres“ von Erik Satie für Chor und Orgel, mit deren *Prière pour le salut de mon ame* der Bogen der Pilgerreise bis an die Schwelle zur Ewigkeit führt, schließt diese musikalische Meditation über die *conditio humana*. Dazwischen sorgen zwei Trios von Bruckner für Viola und Orgel sowie von Charles Gounod die *Méditation* „Vision des Jeanne d’Arc“ für Violine und Orgel und die Orgelfassung der Papst-Hymne *Marcia pontificia*, die bis auf den heutigen Tag bei den öffentlichen Terminen des Papstes auf dem Petersplatz erklingt, für die nötige Entspannung. Neben dem als Lied- und Oratoriensänger international gefeierten Tenor Frieder Lang wirken die Münch-



ner Altistin Ulrike Malotta (als Solistin mit Chor und Orchester des Bayerischen Rundfunks bereits sehr erfolgreich) und die am Beginn einer Weltkarriere stehende Sopranistin Katharina Konradi (aktuell Titelrollen an den Staatsopern München, Wien, Hamburg) mit. Der Erste Konzertmeister des Bayerischen Staatsorchesters, David Schultheiss und die Berliner Viola-Professorin Julia Rebekka Adler musizieren mit dem Chor der Bürgersaalkirche unter der Leitung von Michael Hartmann.

Die CD's sind im Andenkenladen der Bürgersaalkirche sowie im Fachhandel erhältlich („400 Jahre Marianische Männerkongregation: J.S.Bach – Max Reger“: Oehms classics OC 773); „Goldnagel-Duo“: Antes Edition BM-CD 31.9156; „Das Leben als Pilgerreise“: EOS CD7783).

PROF. DDR. MICHAEL HARTMANN
MUSIKDIREKTOR

80 Jahre Kriegsende in München

Kirche und Seelsorge nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs

Prof. Dr. Klaus Unterburger und Mag. Theol. Ferdinand Müller vom Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der LMU München beleuchteten am Mittwoch, 22. Oktober 2025, in einem spannenden Vortrag das Thema „Kriegsende in München – Kirche und Seelsorge nach dem Ende des Zweiten

Weltkriegs“. Ein Thema, das hervorragend zum Bürgersaal, der das Grab des Seligen Pater Rupert Mayer beherbergt, passt.

Die beiden Referenten berichteten auf sehr kurzweilige Art und Weise von den Schäden an den Münchner Innstadtkirchen, vom Einmarsch, Plünderungen und der Situation der Pastoral.



Prof Dr. Klaus Unterburger

Zahlreiche Bilder führten den Anwesenden das ungeheure Ausmaß der Zerstörung noch einmal eindrücklich vor Augen. Auch die Zerstörung der Bürgersaalkirche wurde gezeigt. Besonders beeindruckt waren alle von einem historischen Filmdokument, das die Fronleichnamsprozession 1945 im zerbombten München inmitten von Schutt und Asche festhielt. Der damals 76-jährige Michael Kardinal Faulhaber selbst trug die Monstranz, begleitet von Menschenmassen, durch die tristen Straßen. Ins Kriegsende fiel auch der Tod von Pater Rupert Mayer,

dessen 80. Todestag im Jahr 2025 feierlich begangen wurde. Der Umgang mit der NS-Zeit und eine pastoralsoziologische Untersuchung rundeten einen sehr informativen Abend hervorragend ab.

An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön an beide Referenten, die bei der Marianischen Männerkongregation bereits zum wiederholten Male wichtige Seiten der Münchner Kirchengeschichte aufgeblättert haben.

WOLFGANG MÜLLER



Mag. Theol. Ferdinand Müller



Papst Franziskus (2013-2025) – Rückblick auf ein Pontifikat

Vortrag von P. Karl Kern SJ am 25. März 2026

Im voll besetzten Konziliumssaal hielt Präses P. Karl Kern SJ ein knappes Jahr nach dem Tod von Papst Franziskus einen Rückblick auf die 12 Jahre seines Pontifikats. Hier eine geraffte Zusammenfassung:

Papst Franziskus starb am Ostermontag 2025 mit 88 Jahren. Pater Kern begann mit drei Thesen, wobei er einräumte, dass eine wirkliche Bewertung dieses Pontifikats erst im Abstand der Geschichte möglich sei. Für den Referenten war Jorge Mario Bergoglio der erste Papst, der ganz vom Zweiten Vatikanischen Konzil geprägt war. Er sei ein Papst des Übergangs, der Aussaat und nicht der Ernte, und er habe durch einen neuen menschlichen, warmherzigen, evangeliumsgemäßen Stil die katholische Kirche wesentlich verändert.

Der Mensch und sein Kirchenbild

In einem geschichtlichen Rückblick auf die letzten 250 Jahre der Kirchengeschichte legte P. Kern dar, dass Franziskus im Gefolge des Konzils das

pyramidal hierarchische, bürokratisch-zentralistische System der Kirchenverfassung aufgebrochen habe – ganz im Sinne des vom Vatikanum II neu aufgegriffenen Bildes vom wandernden Gottesvolk.

Der Referent verband das mit dem persönlichen Profil des Menschen und Christen Jorge Mario Bergoglios. In seiner Frömmigkeit wurde er geprägt von seinen piemontesischen Vorfahren, von der argentinischen Volksfrömmigkeit und der dortigen Variante der von Rom bekämpften Theologie der Befreiung, und nicht zuletzt von der ignatianischen Spiritualität des Jesuitenordens. Sein Wahlspruch „Miserando atque eligendo“, wörtlich „Aus Erbarmen und durch Wahl“ stellt die Art Jesu in seiner freien, erwählenden Barmherzigkeit ins Zentrum. Franziskus ging spontan, herzlich und offen auf andere zu. Kein Papst vorher hat Menschen wie er umarmt. Keiner hat so oft das Wort „Zärtlichkeit“ verwendet.

Sein erster Besuch galt der Insel Lampedusa, wo viele Flüchtlinge



strandeten. Er räumte mit den Resten barocker Ausstattung auf und zog nicht in die päpstlichen Gemächer ein, sondern lebte im Gästehaus St. Martha. All das war Ausdruck seiner Person und seines Kirchenbildes.

Die großen Lehrschreiben

In einem nächsten Abschnitt wurden seine großen Rundschreiben vorgestellt: „*Evangelii gaudium*“ – die Freude des Evangeliums war für ihn das leitende Motto. „*Laudato si*“, die ersten Worte des Sonnengesangs von Franz von Assisi, waren ein Lob der Schöpfung Gottes und eine eindringliche Mahnung, unseren Planeten, „das gemeinsame Haus“, nicht zugrunde zu richten. Und – typisch für Franziskus – er verknüpfte die ökologische mit der Armutsfrage. „*Amoris laetitia*“ von 2016 stellte die Liebe als ein Gottesgeschenk heraus, das der Freude am Leben dienen soll. Er ermutigte dazu,

Menschen in sog. irregulären Verhältnissen nicht von vorneherein von den Sakramenten auszuschließen, sondern mit pastoraler Klugheit immer auf die Situation der Einzelnen zu schauen. „*Fratelli tutti*“, erschienen 2020, stellte die soziale Freundschaft und die allgemeine Geschwisterlichkeit der Menschen heraus, ein wichtiges Dokument von interreligiöser Offenheit und Toleranz. „*Dilexit nos*“, sein letztes Rundschreiben von 2024, rückte die Liebe Christi und die Verehrung des liebenden Herzens Jesu noch einmal in den Mittelpunkt allen kirchlichen Lebens. Damit schloss sich im Grunde der Kreis zu seinem anfangs gewählten Wahlspruch.

P. Kern erinnerte noch – neben anderem – an seinen bewegenden, einsamen Auftritt auf dem Peterplatz während der Corona-Pandemie am 27. März 2020, an seine eindringliche



Rede auf dem G7-Gipfel in Süditalien im Juni 2024, wo er auf die Gefahren der KI, besonders der autonomen Waffensysteme hinwies und an sein wegweisendes Schreiben über „Die Bedeutung der Literatur für die Bildung“ vom August 2024. Er war ein Papst auf Augenhöhe mit unserer Zeit und ihren Herausforderungen. Noch aus dem Krankenhaus heraus schrieb er die Texte für den Kreuzweg 2025 am Kolosseum. Diese Betrachtungen waren sein geistliches Vermächtnis.

Kritische Stimmen

Nach Pater Kern war das Grundanliegen dieses Papstes ganz und gar reformorientiert. Er packte viele Probleme an, von den Finanzen des Vatikans bis zur Aufarbeitung der Missbrauchskrise. Doch hat er viele Dinge auch offengelassen, weil er wusste: Unsere ist Welt immer im Fluss und wir brauchen, um die Zukunft zu meistern, das gemeinsame Gespräch, wir brauchen Geduld, Stille und das Gebet. Das hat ihm Kritik eingebracht. Den Konservativen war vieles zu vage oder gar häresieverdächtig. Auch von reformerischer Seite geriet Franziskus immer mehr in die Kritik. Hatte er in vielen Statements nicht Anläufe für Reformen genommen, die auf der westlichen Agenda standen – z.B. Diakonat und Priestertum der

Frau, Freistellung des Zölibats – und war dann doch nicht gesprungen?

Franziskus hat, so vermutete P. Kern, vieles im einsamen Gebet entschieden. Vielleicht meinte er in seiner Verantwortung für die Einheit der Weltkirche, dass der Zeitpunkt für manche Reformen noch zu früh sei, wenn er auch als Privatperson anderer Meinung gewesen sein mag.

Was bleibt?

Um Bilanz zu ziehen, meinte der Referent gegen Schluss, sei es immer noch zu früh. Eines könne man sicher sagen: Franziskus habe für die katholische Kirche unumkehrbar einen neuen Stil geprägt.

Pater Kern ist sich sicher, dass Papst Franziskus durch seinen neuen Stil schon eine grundlegende Reform der Katholischen Kirche eingeleitet habe – ähnlich wie Jesus. Der habe das Judentum nicht durch Reformen verändert, jedoch vielem Herkömmlichen durch sein Lebensbeispiel die Legitimation entzogen und das Judentum in eine neue globale Weite geführt. Ähnlich bei Franziskus. Er habe der „Freude des Evangeliums“ einen Namen und ein Gesicht gegeben. So der letzte Satz dieses Referats, das mit viel Applaus bedacht wurde und an das sich noch eine rege Aussprache anschloss.

Osterbasar zugunsten des Mittagstisches



Wie schon in den vergangenen vier Jahren organisierte Frau Elisabeth Reichenspurner einen Osterbasar zugunsten unseres Mittagstisches.

Monatelang waren Frau Reichenspurner und Ihre fleißigen Helferinnen, besonders Frau Maria Sedlmeier und Frau Maria Winkelmann damit beschäftigt viele kleine Kunstwerke zu erschaffen. So freuten sich unsere Kirchenbesucher und auch einige Passanten an den beiden letzten Sonntagen vor dem Osterfest über wunderschön bestickten Osterfähnchen und Oster-
eier sowie die selbst gestalteten Oster-

kerzen und Palmbuschen, die im Eingangsbereich der Bürgersaalkirche zum Verkauf angeboten wurden. Unterstützung beim Verkauf erhielt Frau Reichenspurner in diesem Jahr von zwei Mitarbeiterinnen unserer Informationsstelle. Die gesamten Einnahmen spenden die Damen für unseren Mittagstisch am Bürgersaal.

Der Vorstand der MMK dankt Frau Reichenspurner und ihren Helferinnen mit einem herzlichen Vergelt's Gott für all ihr Engagement und die großzügige Spende.

CHRISTIAN MUSCHALEK





Mittagstisch am Bürgersaal

Anlässlich des 70sten Todestages des seligen P. Rupert Mayer hat die Marianische Männerkongregation am Bürgersaal im Jahr 2015 den Mittagstisch ins Leben gerufen.

Nach dem Motto „Jeder darf kommen“, sind gerade auch alte und einsame Menschen herzlich zum Besuch eingeladen. Erklärtes Ziel ist es, eine Einheit für „Leib und Seele“ anzubieten. Die Gäste sollen neben einer warmen Suppe auch die Gelegenheit bekommen, sich miteinander auszutauschen.

Unsere Helfer hören zu und haben immer ein offenes Ohr für diejenigen, die sich etwas von der Seele reden möchten. Bei Bedarf verweisen sie die Hilfsbedürftigen an eine kompetente Stelle oder händigen Ihnen Informationsmaterial aus. Trotz unserer begrenzten Mittel darf man das Projekt als vollen Erfolg bezeichnen. Das Angebot im Zentrum von München wird gerne angenommen und es gibt viele Stammgäste.

Eines steht auf jeden Fall fest: Ohne das Engagement unserer ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer wäre der Mittagstisch nicht realisierbar!

Es gibt zwar immer wieder den einen oder anderen Wechsel; auch bei der Leitung; aber es finden sich stets helfende Hände, die uns unterstützen. So danken wir an dieser Stelle besonders unserem Sodalen, Herrn Eduard Ludwig, der ab Mai die Leitung des Mittagstisches übernehmen wird.

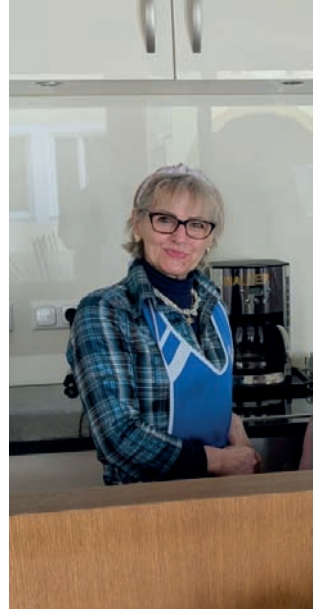
Außerdem möchten wir hier vier ehrenamtliche Helferinnen namentlich erwähnen, die von Beginn an dabei sind: Frau Billes, Frau Harrer, Frau Lutz und Frau Peyk waren selbst in den schwierigen Zeiten während der Coronapandemie, als nur eine „Suppe to go“ angeboten werden konnte, immer im Einsatz. Dies gilt natürlich auch für unsere beiden hauptamtlichen Organisatorinnen, Frau Anna Guggemoos und Frau Boguslawa Teodorowicz.

All unseren ehrenamtlichen sowie hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Mittagstisch gebührt für ihre Arbeit, ihre Empathie und all ihre wertvollen Dienste, die sie ganz im Sinne des seligen Pater Rupert Mayer verrichten, ein herzliches Vergelt's Gott!

SABINE MUSCHALEK



Essensausgabe und Aufenthaltsraum Mittagstisch



Mitarbeitende Mittagstisch (von links):
Irmgard Harrer, Eduard Ludwig, Anna Guggemoos und Boguslawa Teodorowicz

Neues Team für die Jahreskrippe

Unsere viel beachtete Jahreskrippe in der Unterkirche wird nunmehr seit Januar 2026 von einem neuen Team gestaltet, das wir Ihnen hier vorstellen möchten.

Wir sind glücklich darüber, dass wir die beiden erfahrenen Krippenbauer Jürgen Milla und Klaus Schießler aus dem Verein Münchner Krippenfreunde e.V. für diese verantwortungsvolle Tätigkeit gewinnen konnten. Der Verein wurde vor fast 110 Jahren gegründet und kümmert sich seit diesem Zeitpunkt mit seinen derzeit rund 170 Mitgliedern um die Aufrechterhaltung der 400 Jahre bestehenden Münchner Krippen-tradition. Dies schließt auch die vielen Jahreskrippen in München und Umland mit ein.

Jürgen Milla führt den Verein als Vorstandsvorsitzender und leitet dabei auch die Krippenbauschule des Vereins. Derzeit absolviert er die Meisterschule für Krippenbauer in Kempten.

Kurz vor seinem Eintritt in den Verein besuchte er drei Jahre eine Akademie zum Illusionsmaler in München. Derzeit betreut er parallel die Jahreskrippen in St. Kajetan (Theatinerkirche) und St. Theresia.

Klaus Schießler profitiert von seiner langjährigen Erfahrung bei den Münchner Krippenfreunden und im Bereich verschiedener Jahreskrippen in München. Derzeit kümmert auch er sich um zwei weitere Jahreskrippen und zwar in St. Maximilian und in der



Unser neues Jahreskrippenteam Klaus Schießler u. Jürgen Milla (v. l.) vor einer Passionskrippendarstellung der diesjährigen Ausstellung der Münchner Krippenfreunde e.V.

Heilig Geist Kirche. Besonders wertvoll für seinen Einsatz in unserer Kirche sind seine Erfahrungen, die er bei seinem ersten Betreuungseinsatz unserer Jahreskrippe vor rund 10 Jahren erwerben konnte.

Dem neuen Jahreskrippenteam helfen gerade diese Kenntnisse sich schnell und effizient in die genialen aber komplexen Krippenbausätze und Bühnenbilder des bedeutenden Krippenkünstlers Theodor Gämmerler (1889–1973) einzuarbeiten. Die Jahreskrippenszenierungen unserer Kirche sind geprägt von seiner handwerklichen Präzision und seinem hohen künstlerischen An-

spruch. Und gerade diese Merkmale wollen die Krippenbauer Jürgen Milla und Klaus Schießler im Sinne von Theodor Gämmerler fortführen und wo es möglich ist, mit eigener Kreativität interpretieren. So entstanden in 2026 bereits die Szenen der Flucht nach Ägypten und eine Passionsszene in der die Frauen Jesus im Grab suchten um ihn zu salben, dieser jedoch bereits auferstanden war. Darauf wurden die Frauen am Grab von einem Engel hingewiesen (Auferstehung Christus Lukas 24, 1-7).

Die beiden Jahreskrippenspezialisten freuen sich sehr darauf die vielen Besucher der Jahreskrippe mit spannenden Szenen aus dem Alten und Neuen Testament sowie vor allem mit Darstellungen aus dem bewegten Leben des seligen Pater Rupert Mayer zu begeistern. Sie sind sich trotz aller Faszination des Einsatzes der großen Verantwortung ihrer Mission bewusst.



Österliche Szene der Jahreskrippe im Bürgersaal. Der Engel verkündet den Frauen mit wohlriechenden Ölen, den Auferstandenen Herrn am leeren Grab. Als Zeichen seines Triumphes trägt Jesus die Siegesfahne und segnet die Frauen.



„Schreiben Sie!“ – Rückblick auf ein Leben für die Bayerische Kunstgeschichte

Nachruf auf Dr. phil. Lothar Altmann

von *Ferdinand Josef Müller*

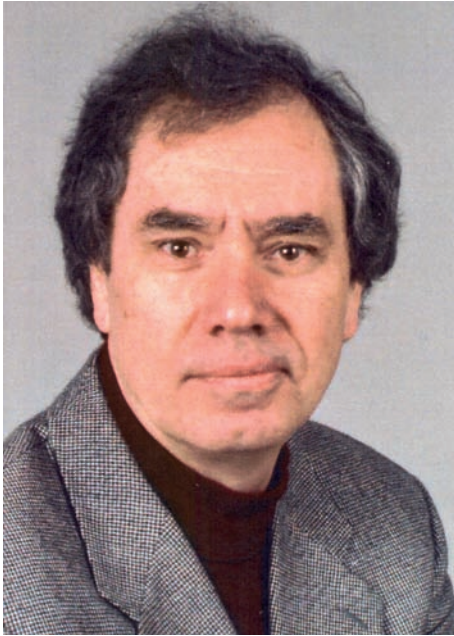
Am 5. Dezember 2025 starb nach kurzer, schwerer Krankheit der Kunsthistoriker Dr. phil. Lothar Altmann. Am 8. Januar 2026 fand er auf dem Waldfriedhof in Germering-Unterpfaffenhofen seine letzte Ruhestätte. Den Lesern der *Sodalen-Brücke* war er über Jahre hinweg als eifriger Autor überwiegend kunsthistorischer Beiträge bekannt.

In engeren Kontakt mit der Marianischen Männerkongregation Mariä Verkündigung am Bürgersaal zu München kam Altmann im Vorfeld der 400-Jahr-Feier der Kongregation im Jahr 2010, als er für die zu diesem Anlass angedachte Festschrift nicht nur wesentliche Bestandteile selbst verfasste, vielmehr übernahm er bald auf Beschluss des Vorstands der Kongregation dessen gesamte Leitung und zeichnete für die Redaktion der Festschrift verantwortlich, nachdem er vom damaligen Präfekten Horst Esterer in das Vorbereitungsteam berufen worden war. Inhaltlich verfasste er zwei Abschnitte, nämlich einen einleitenden, grundlegenden historischen Überblick der *Geschichte von Kongregation und Bürgersaal* sowie eine kunsthistorische Abhandlung über das *Gnadenbild der*

Madonna von Foy und ihre Nachbildung im Besitz der Kongregation gemeinsam mit Sibylle Appuhn-Radtke.

Es entstand eine bis zum Tod anhaltende Verbindung zur Kongregation: Beim Hauptfest am 7. Juni 2009 wurde Altmann als Sodale in die Kongregation aufgenommen, bereits im Oktober 2010 folgte seine Wahl zum Konsultor in das Konsilium, zwischen Juni 2012 und Dezember 2015 war er Mitglied des Vorstands und anschließend bis zu seinem Tod Teil des Marianischen Rates. Mehr noch als die Mitwirkung in den Gremien bedeutete ihm das Verfassen zahlreicher Beiträge in der *Sodalen-Brücke*, die er zudem bis zuletzt lektorierte.

Geboren wurde Lothar Altmann am 9. Juli 1946 in München. Nach dem Besuch des humanistischen Wittelsbacher-Gymnasiums in München, an dem er 1966 das Abitur ablegte, und dem Wehrdienst zwischen 1966 und 1968 nahm er 1968 an der Ludwig-Maximilians-Universität München das Studium mit Kunstgeschichte als Hauptfach sowie Klassischer Archäologie als erstem und Provinzialrömischer Archäologie als zweitem Nebenfach auf.



Darüber hinaus studierte er auch Vor- und Frühgeschichte, Bayerische Landesgeschichte, Bayerische Kirchengeschichte sowie Byzantinische Kunstgeschichte. Während dieser thematisch vielfältig gefächerten Studienzeit zählten unter anderem die bekannten Landeshistoriker Karl Bosl und Benno Hubensteiner zu seinen Lehrern. Im Wintersemester 1970/1971 absolvierte er einen Studienaufenthalt in Florenz. 1974 schloss er schließlich sein Studium mit der Promotion zum Doktor der Philosophie mit einer Studie über die Jesuitenkirche St. Michael in München bei Norbert Lieb, Professor für Kunstgeschichte an der Münchner Universität, ab. Die Dissertationsschrift erschien

1976 in der Zeitschrift *Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* unter dem Titel *St. Michael in München. Mausoleum – Monumentum – Castellum (Versuch einer Interpretation)*.

1975 begann Altmann seine berufliche Tätigkeit beim Verlag Schnell & Steiner, bei dem er als Redakteur der Kunstführer-Reihen unter anderem die Abfassung und Betreuung von über hundert *Kleinen Kunstführern* übernahm – aus der großen Anzahl seien die zu St. Stephan am Alten Südlichen Friedhof in München, zum Maximilianeum und natürlich zum Bürgersaal selbst hervorgehoben. Später wurde ihm darüber hinaus das Lektorat für mehrere Buchreihen anvertraut. Aber auch *Große Kunstführer* verfasste er, so beispielsweise für die Klöster Andechs und Weltenburg. Nach dem Standortwechsel des Verlags von München nach Regensburg, der 1992/1993 erfolgte, fungierte er zwischen 1992 und 1996 als Programmleiter des Sektors Sachbuch der Verlagsgesellschaft International Publishing in München und verantwortete als Stellvertreter des Verlegers die Entwicklung mehrerer Buchreihen.

1996 machte sich Lothar Altmann als Autor und Lektor mit einem Redaktionsbüro selbstständig. Er war unter anderem als Planer und Organisator von Ausstellungen für den Bayerischen Landtag tätig, veröffentlichte eine Monographie über das Maximilianeum und verfasste den begleitenden Band zur von der Bayerischen Staatsregierung veranstalteten Ausstel-

lung *Vom neuen zum modernen Bayern*. Weitere Auftraggeber waren das Erzbischöfliche Kunstreferat und mehrere Verlage. Im Kunstverlag Josef Fink, wo er neben dem Meister Verlag als freiberuflicher Lektor tätig war, publizierte er als Autor beziehungsweise Co-Autor zudem 21 Kunstführer zu unterschiedlichsten Kirchen Bayerns – von München über Seeon bis Dillingen. Im selben Verlag erschien 2015 auch das von ihm im Auftrag der Münchner Marianischen Männerkongregation erstellte Buch über die Marienwallfahrtsstätten in Altbayern nach dem Bilderzyklus in der Münchner Bürgersaalkirche. Auf ein einleitendes Kapitel zur Wallfahrtstradition in München und grundlegenden Hintergrundinformationen zum Gesamt des Zyklus folgt die künstlerische Erläuterung der 14 bildlichen Darstellungen der kurbayerischen Wallfahrtsorte sowie die Vorstellung der Geschichte dieser Wallfahrtsorte – am Ende der Publikation alle auf einer Karte eingezeichnet. Neben der Abbildung des jeweiligen Bildes in der Oberkirche der Bürgersaalkirche, die am Beginn der Publikation auf einem Grundriss eingezeichnet sind, werden die Texte mit Bildern der Wallfahrtsorte reich illustriert. Bilder wie Karten machen das Buch somit äußerst benutzerfreundlich und für eine breite Leserschaft verständlich. Ebenfalls erschien in diesem Verlag das Buch *„Ich schweige nicht“*. Wie P. Rupert Mayer noch heute Menschen bewegt, in dem Lothar Altmann in einem Artikel seine eigenen Berührungspunkte mit Pater Rupert Mayer in Kindheit, Berufsleben

und Marianischer Männerkongregation beschreibt.

Zu seinen größten Leistungen zählt unbestritten das von ihm herausgegebene *Große Lexikon der Malerei und Grafik*, das auf über 600 Seiten in 2.500 Artikeln zentrale Entwicklungen der Kunstgeschichte erfasst und dabei Künstler, Werke und Fachbegriffe ebenso wie Stilepochen und Kunstrichtungen behandelt. Zudem zog sich sein Interesse an der Kunstgeschichte seiner Vaterstadt durch sein gesamtes literarisches Schaffen: Anlässlich des 850. Stadtjubiläums legte er ein Buch unter dem Titel *Streifzüge durch Münchens Kunstgeschichte. Von der Romanik bis zur Gegenwart* vor. In 32 Kapiteln zeichnet er zentrale Entwicklungen und Stationen der Münchner Kunstgeschichte nach, so etwa die Frauenkirche, die Schlossanlage von Schleißheim und die Mariensäule. Dieses Buch macht Altmanns Kenntnis in der kirchlichen wie weltlichen Geschichte Münchens deutlich, wie sich auch in dem von ihm redaktionell betreuten Buch *Persönlichkeiten im alten Schwabing*, unter diesen wohl am bekanntesten Thomas Mann, zeigt.

Altmann schrieb Artikel für die *Bayerische Staatszeitung* sowie die Zeitschriften *Jahrbuch des Vereins für Christliche Kunst*, *Das Münster* und insbesondere für *Das Amperland*. In dieser Zeitschrift veröffentlichte er ab 1980 als Autor viele Artikel, wobei er sein Können auch in der Regionalgeschichte unter Beweis stellte. Zwischen

1989 und 2024 engagierte er sich zudem für diese Zeitschrift als ehrenamtlicher Redakteur für den Landkreis Fürstenfeldbruck. Zugleich blieb es nicht nur bei seinen Autorentätigkeiten: Auch als Berater prägte er die Zeitschriften wesentlich mit.

Sein Rat und seine Kompetenz waren darüber hinaus auch im öffentlich-medialen Raum vielfach gefragt und geschätzt. So zogen ihn verschiedene Medien und Ausstellungsverantwortliche heran: etwa als freien Mitarbeiter beim Bayerischen Rundfunk für die Sendereihe *Zwölfuhrläuten* oder als Berater für die Sendereihe *Kirche und Welt* sowie die Ausstellung *In Tal und Einsamkeit. 725 Jahre Kloster Fürstenfeld*. In seiner Tätigkeit als Lehrbeauftragter an der Ludwig-Maximilians-Universität München konnte er sein Wissen an Studierende weitergeben, wie er es auch im Rahmen seines breit gefächerten Ehrenamts an viele Interessierte zu vermitteln wusste: im Brucker Forum, dem Verein für Christliche Kunst in München, dem Verein für Münchner Stadtteilgeschichte, dem Historischen Verein Fürstenfeldbruck oder dem Förderverein Heimatpflege Unterpfaffenhofen. Seit 2005 war er des Weiteren Mitglied der Sektion für die Künste der Bayerischen Benediktinerakademie.

Im Kontext dieses Nachrufs sind freilich Lothar Altmanns bereits eingangs erwähnte Artikel in der *Sodalen-Brücke* und sein weiteres Engagement für dieses Mitteilungsorgan zu würdigen, schließlich war er ab 2012 Mitglied dessen Redaktion.

Allein die schiere Fülle aller seiner Artikel – sie sind zwischen 2010 und 2025 zu datieren – belegt seinen großen Eifer. Beim Blick auf die Artikel stechen bereits seine oft pointierten und durchdachten Titel ins Auge. Den Anfang machte der Wiederabdruck eines von ihm für die Münchner Kirchenzeitung verfassten Artikels unter der Überschrift *Selbstbewusste Herren. 400 Jahre Marianische Männerkongregation am Münchner Bürgersaal*. Knapp zehn Jahre später, nämlich 2019, drückte eine kleine Notiz unter der Überschrift *Danke* die große Anerkennung für sein Engagement aus: „Wir möchten an dieser Stelle Herrn Dr. Altmann persönlich ganz herzlich danken für seine fachkundigen, informativen und detailreichen Ausführungen und Berichte, mit denen er unsere *Sodalen-Brücke* in jeder Ausgabe bereichert.“ Dieser Dank kann nach seinem Tod nur erneut ausgesprochen und bekräftigt werden.

Altmann schrieb für die *Sodalen-Brücke* zahlreiche kunsthistorische Artikel, häufig mit Bezügen zur Männerkongregation und zum Bürgersaal, gerade auch zu Jubiläen von Werken und deren Künstlern. Wie thematisch und historisch breit er in seinem Hauptgebiet aufgestellt war, macht das von ihm Erforschte und Behandelte leicht erkennbar. Dem Bürgersaal in seinen historischen Dimensionen blieb er in seinen Texten stets treu, so behandelte er das Gnadenbild der Madonna von Foy und ihre Nachbildung im Besitz der Kongregation, das barocke Verkündigungsrelief am



Hochaltar der Oberkirche, die Kanzel der Oberkirche, den Hochaltar der Oberkirche in seiner heutigen Erscheinung, das 200-jährige Jubiläum des Augustinerkindls im Bürgersaal, die beiden Deckenbilder der Oberkirche, die Bilder von Mariä Verkündigung im Bürgersaal, die Schutzengelgruppe von Ignaz Günther, die Ingolstädter Madonnenstatue Hans Deglers sowie die Fatima-Madonna im Bürgersaal. Auch die Unterkerche wurde von ihm mit zwei Artikeln, einem zur Ölberggruppe und einem zu den Kreuzweggruppen und ihren Vorläufern, bedacht. Des Weiteren beschäftigte sich Altmann intensiv mit den Künstlern rund um den Bürgersaal: anlässlich des 300. Todestages mit Johann Andreas Wolff, den Künstlern Giovanni Antonio Viscardi und Pietro Francesco Appiani, Andreas Faistenberger, der Künstlerin Barbara von Kalckreuth, mit Johann Anton Gump und seinen Wandbildern im Bürgersaal und nicht zuletzt anlässlich dessen 300. Geburtstages und 250. Todestages mit den Werken Ignaz Günthers im Bürgersaal. Doch auch das Schicksal der Kirche rund um 1944/1945 konnte er erhellen: mit Artikeln zur Zerstörung des Bürgersaals im Zweiten Weltkrieg und dessen Wiederaufbau, zur 80. Jährung der Heimkehr nach dem Zweiten Weltkrieg und zum Tod Pater Rupert Mayers SJ sowie zu den diesem gewidmeten Kultgegenständen Fahne und Reliquiar.

Ebenso verstand es Lothar Altmann, das Leserpublikum mit humorigen Titeln und Artikeln anzusprechen, wobei sich auch

diese im gewohnt sachlichen Stil teils eher kurioser Themen annahmen: Mit einem Artikel etwa, der sich unter dem Titel *Hätten Sie's gewusst?* der Miniatur der Statue von Johannes Paul II. an der Gedenktafel in der Unterkerche anlässlich dessen Besuchs 1987 widmet und darauf hinweist, dass es sich dabei um eine Kopie einer Statue handelt, deren Original in Altötting zu finden ist. Mit dem griffigen Titel *Ein Krimi anno 1752 – Sakrileg im Bürgersaal und seine Folgen* erinnerte Altmann an das angebliche Todesurteil für den Dieb des Schmucks des Gnadenbilds der *Feuermadonna*. Dass vor den Pferderennen, die längere Zeit wesentlicher Bestandteil des Oktoberfests waren, eine Messe im Bürgersaal gefeiert wurde, wussten viele sicher erst seit Altmanns Artikel *Einst eine Symbiose. Der Bürgersaal und das Oktoberfest*. Doch blieb er in der *Sodalen-Brücke* seinen Steckenpferden, Bürgersaal und München, treu: Der Artikel *„pour l'eglise du Bürgersaal“? – Zwei Ölskizzen im Pariser Musee du Louvre* weist über München hinaus und berichtet von Bildern in Frankreich, die Entwürfe für Gemälde im Bürgersaal darstellen. Eine Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart gelang ihm wiederum, als die Corona-Pandemie am Abklingen war. Da rief sein Artikel in Erinnerung, dass man am Ende der Cholera-Welle 1854 aus Dankbarkeit den bisherigen Schrankenplatz in Marienplatz umbenannte und die dortige Mariensäule renovierte. *„Hätten Sie's gewusst?“*, würde er vielleicht erneut fragen.

Altmann schrieb aber auch Artikel über das Kongregationsleben: So verfasste er Berichte über die Neuaufnahme von Lektoren und Kommunionhelfern, einen Emmausgang nach Maria Eich, eine Pilgerfahrt nach Tirol sowie einen Nachruf auf einen verstorbenen Sodalen. Der Artikel *Dem „Gedächtnisschwund“ vorgebeugt – Zur Auslagerung des Kongregationsarchivs* dokumentiert seinen Einsatz für das Archiv der Kongregation. Aber auch von Erwähnungen Pater Rupert Mayers im Film, über die Ausleihe von den Silberbüsten des Hochaltars bei einer Ausstellung bis hin zur Josefsverehrung in München schrieb Altmann. Schließlich ist sein Artikel, der an das 25-jährige Bestehen der *Sodalen-Brücke* erinnerte und dieses Format würdigte, betonenswert.

In der Reihe *Seligster Pater Rupert Mayer SJ. Informationen – Berichte – Gebetserhörungen* publizierte Altmann ebenfalls zahlreiche Beiträge. Eine Würdigung dieses Engagements wird im nächsten Heft der Reihe erfolgen.

Beim abschließenden Versuch einer Würdigung des literarischen Schaffens von Lothar Altmann ist neben seiner Produktivität besonders seine thematische Breite hervorzuheben. Er, der sich selbst in Autorenverzeichnissen als Kunsthistoriker, der über die Kunst und Geschichte Bayerns publizierte, bezeichnete, deckte die dafür notwendigen Bereiche in Gänze ab: primär natürlich die Kunstgeschichte, doch dazu ergänzend bayerische Landes- und bayeri-

sche Kirchengeschichte. Die Beschäftigung mit München, seiner Heimat-, Jugend- und Studienstadt, bildete zugleich ein Kontinuum seines Schaffens.

Dabei war er offen für kirchliche wie profane Themen, freilich ging beides oft Hand in Hand, sodass sich seine Kompetenzen in beiden Bereichen vereinten. In seinen Schriften zeigt sich ein großes Wissen, das er nicht nur historisch und kunsthistorisch profund, sondern auch theologisch exakt in verständlicher Sprache präsentieren konnte. Dies bildete zudem die Grundlage zu einer weiteren großen Stärke: der Weitergabe seines Wissens in zahlreichen Vorträgen. Auch dabei trafen viele Menschen mit Lothar Altmann zusammen: In der persönlichen Begegnung konnte man einen bescheidenen, zurückhaltenden und zugleich herzlichen Menschen erleben, der auch gerne lachte. Im Gespräch zeigte sich oft zugleich sein – auch theologisch – wacher und kritischer Geist.

Man kann ohne Übertreibung sagen, dass Lothar Altmann für die Kunstgeschichte Altbayerns zu den produktivsten Autoren der jüngsten Zeit zählte, davon zeugt seine Publikationsliste. Er verstand es aufgrund seiner skizzierten Fachkenntnisse, seinen jeweils behandelten Gegenstand in den größeren Kontext einzubetten. Wie es sich etwa in den über 100 Kirchenführern, die an zahlreichen Schriftenständen in den Kirchen weiter an ihn erinnern werden, zeigt: sein besonderer, bleibender Verdienst. Neben seinen Kenntnissen in



Geschichte und Kunst zeichneten ihn Fähigkeiten in den Bereichen Redaktion, Lektorat und Verlagswesen aus. Somit hinterlässt Lothar Altmann, auch für die Männerkongregation am Bürgersaal, eine Lücke, die schwer zu schließen ist.

Als der Verfasser dieser Zeilen Lothar Altmann zu einem Gedenksymposium anlässlich des 100. Geburtstages des bereits erwähnten Landes- und Kirchenhistorikers Benno Hubensteiner einlud, antwortete dieser, dass er Hubensteiner

nur einmal kurz nach seinem Studienabschluss persönlich begegnet ist und dieser ihm folgende Empfehlung mit auf den Weg gab: „Schreiben Sie, schreiben Sie, schreiben Sie – wo auch immer, ob in Heimatblatt oder Fachzeitschrift“. Lothar Altmann hat diese Empfehlung beherzigt und in seinem Leben verwirklicht. Sein Name und sein Werk für die bayerische Kunstgeschichte und christliche Kunst werden nachhaltig bleiben und fortwirken.

Requiescat in pace!



Beerdigung am 8. Januar 2026 auf dem Waldfriedhof in Germering-Unterpaffenhofen

Die Marianische Männerkongregation
am Bürgersaal zu München gedenkt ihrer zwischen

November 2024 und Dezember 2025 verstorbenen Sodalen

Dr. Bernhard Maria Nowak	November 2024
Bernhard Josef Schubert	November 2024
Erwin Strauß	Dezember 2024
Andreas Schaumberger	Februar 2025
Norbert Werber	Februar 2025
Walter Niedermeier	April 2025
Josef Kohl	Mai 2025
Andreas Huber	Juni 2025
Karl Ehrle	2025
Stefan Dümpert	Juni 2025
Walter Rindfleisch	Oktober 2025
Karl-Ingo Brauner	November 2025
Dr. Lothar Altmann	Dezember 2025



*Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben,
auch wenn er stirbt,
und jeder, der lebt und an mich glaubt,
wird auf ewig nicht sterben.*

Johannes, 11,25-26



Weitere Vorträge im Jahr 2026

*Ort der Vorträge (wenn nicht anders angegeben):
Kapellenstraße 1 / I.OG, München*

**2. Vortrag: Mittwoch, den 17. Juni 2026,
um 20:00 Uhr**

**„Genau dieser Weg der Synodalität ist das,
was Gott sich von der Kirche des dritten
Jahrtausends erwartet“ –
Wie verändert der synodale Reformprozess
die katholische Kirche wirklich?**

Referent:

Dr. Florian Schuppe, Leiter des Fachbereiches Ökumene
im Erzbischöflichen Ordinariat München und
Geschäftsführer für die Umsetzung des Synodalen Weges im Erzbistum

**3. Vortrag: Mittwoch, den 11. November 2026,
um 19:30 Uhr**

„Die Jesuiten im 1. Weltkrieg“

Referent:

Florian Zeiß, Student der Theologie

Diese Veranstaltungen stehen für alle Interessierten offen.

Konzerte in der Bürgersaalkirche

Samstag, 3. Oktober 2026 – 19:00 Uhr

„2 + 4“: Orgelkonzert zum Tag der deutschen Einheit

Werke aus BRD, DDR, UdSSR, USA, Frankreich, England –
Michael Hartmann, Orgel

Samstag, 12. Dezember 2026 – 19:00 Uhr

Weihnachtsoratorium

von J. S. Bach: Kantaten I, III u. VI.
ODEON-ENSEMBLE München;
Leitung: Michael Hartmann

Donnerstag, 31. Dezember 2026 – 17:00 Uhr

Silvesterkonzert

Gaudeamus igitur. Werke von Brahms, Liszt, Guilmant.
Leitung und Orgel: Michael Hartmann

Freitag, 18. Dezember 2026 – 19:00 Uhr

Adventssingen „Gegrüßet seist du, Maria“

Musik und Text zum Advent. Leitung: Wolfgang Müller



Gebet von Papst Franziskus zu Maria

*Maria, Frau des Hörens, lass unsere Ohren offen sein;
lass uns das Wort deines Sohnes Jesus
unter den tausend Worten dieser Welt heraushören;
lass uns auf die Wirklichkeit, in der wir leben, hören,
auf jeden Menschen, dem wir begegnen,
und besonders auf den armen,
den bedürftigen und den, der in Schwierigkeiten ist.*

*Maria, Frau der Entscheidung,
erleuchte unseren Verstand und unser Herz,
damit wir dem Wort deines Sohnes Jesus
ohne Zögern zu gehorchen wissen;
gib uns den Mut zur Entscheidung, dazu,
uns nicht mitreißen zu lassen,
so dass andere unser Leben bestimmen.*

*Maria, Frau des Handelns,
lass unsere Hände und Füße zu den anderen »eilen«,
um die Liebe deines Sohnes Jesus zu bringen,
um wie du das Licht des Evangeliums in die Welt zu tragen.*

Amen.

Lieber Leser der Sodalen-Brücke!

Wenn Sie – oder ein Bekannter – noch nicht Sodale (Mitglied, Gefährte) bei uns sind und sich für eine Aufnahme bewerben wollen, so würde uns dies sehr freuen.

Zu einer unverbindlichen Kontaktaufnahme melden Sie sich bitte im Büro:

**Marianische Männerkongregation
am Bürgersaal zu München
Kapellenstr. 1 (Rückgebäude)
80333 München
Telefon 089/21 99 72-0
Telefax 089/21 99 72-24**

Oder senden Sie uns eine E-Mail an:
mmk@mmkbuergersaal.de

Gerne können Sie für einen ersten Eindruck unsere Internet-Präsentation besuchen:

www.mmkbuergersaal.de



IMPRESSUM

Herausgeber:
Marianische Männerkongregation
„Mariä Verkündigung“
am Bürgersaal zu München K.d.ö.R.
Kapellenstraße 1/Rückgebäude, 80333 München

Für den Inhalt verantwortlich:
Prof. Dr. Ing. habil. Fridolin Heidler

Redaktion: Prof. Dr. Ing. habil. Fridolin Heidler,
P. Karl Kern SJ, Georg Eberl, Wolfgang Müller,
Ferdinand Müller

Redaktions-Fotos: Wolfgang Müller, Markus Jost,
Herbert Mechler, Claudia von Solemacher,
Karl-Heinz Müller, MMK, EOM/Robert Kiderler
Gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des
Verfassers wieder.

Büro: Montag – Donnerstag 9.00 Uhr – 13.00 Uhr
Tel. (089) 21 99 72 - 0, Fax (089) 21 99 72 - 24

Internet: **www.mmkbuergersaal.de**
E-Mail: **mmk@mmkbuergersaal.de**

Spendenkonto
(Jahresopfer/im Sinne von P. Rupert Mayer)
für die Kongregation und die Bürgersaalkirche:
LIGA Bank eG München
IBAN: DE09 7509 0300 0202 1505 81
BIC: GENODEF1M05

Die Kongregation ist als ausschließlich und
unmittelbar kirchlichen Zwecken dienend vom
Finanzamt München für Körperschaften als
gemeinnützig anerkannt. Spenden an die
Marianische Männerkongregation sind
steuerlich absetzbar.

Die „Sodalen-Brücke“ erscheint zweimal jährlich.
Bezugspreis ist im Jahresopfer enthalten.

Konzept und Layout:
Georg Eberl

Druck:
Gotteswinter und Fibro-Druck- und Verlags-GmbH
Joseph-Dollinger-Bogen 22, 80807 München



www.mmkbuegersaal.de